

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Lesehalle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6660-59.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntag.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Pf. monatlich. Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Fracht. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich
Postgebühren. — Einzelhefte werden abzugeben: in Wiesbaden die Preisliste des
Verlages, in den übrigen Orten in allen Filialen der Post, in Berlin: die Preisliste des
Verlages und in den benachbarten Provinzen und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeigen“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. für Anzeigen über den Ortsgrenzen hinaus, sowie für alle anderen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für Anzeigen über den Ortsgrenzen hinaus, sowie für alle anderen lokalen
Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachstehend, nach besonderer Vereinbarung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 487.

Wittwoch, 18. Oktober 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Zur innerpolitischen Lage.

Eben erst ist der Reichstag wieder zusammengetreten und schon beschäftigt man sich verschiedentlich mit seinem Ende. Der „Vorwärts“ will wissen, daß das Parlament vorzeitig aufgelöst werden würde, und zwar kurz nach dem Zusammentritt, so daß die Neuwahlen noch vor Weihnachten stattfinden könnten. Sehr wahrscheinlich klingt das gerade nicht, denn aus wirtschaftlichen Gründen wäre ein solcher Termin ziemlich ungünstig, und es kann als fraglich gelten, ob die umfangreichen Arbeiten, welche eine Reichstagswahl seitens der Behörden erfordert, so schnell zu Ende gebracht werden könnten. Es könnte höchstens sein, daß die Regierung die Parteien überraschen möchte, aber auch das ist wenig wahrscheinlich, und auch allzuviel Zweck würde es nicht haben, denn man ist im Lande durchaus gerüstet. Des ferneren heißt es, die Regierung wolle kurzen Prozeß machen, weil das Beratungsmaterial doch nicht ausgearbeitet werden könnte. Es mag ja sein, daß der eine oder andere Entwurf unter den Tisch fällt, aber trotz der Kürze der Frist sind Aussichten vorhanden, daß die wichtigsten Vorlagen verabschiedet werden. Dies gilt insbesondere von dem Pensionsversicherungsgezet, welches man ungeachtet der noch immer vorhandenen Meinungsverschiedenheiten unter Dach und Fach bringen wird; wenigstens herrscht bei allen Parteien die Neigung vor, unbedingt dieses wichtige sozialpolitische Gesetz zu verabschieden, da der Gedanke den Wünschen des Reichstages entspricht. Bei dieser Neigung dürften wohl auch wahltaktische Momente mitspielen, man will den kaufmännischen Angehörigen nicht mit leerer Hand gegenüberstehen, sondern möchte sie zufriedenstellen. An Zusammenstößen dürfte es im Reichstage nicht fehlen, insbesondere dürfte gelegentlich der Steuerungsdebatte scharf gegen die Regierung von Seiten der Linken Sturm gelaufen werden. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß auch die National-Liberalen aller Voraussicht nach eine recht scharfe Kanonade gegen die Regierung anschlagen werden. In Köln ging der bekannte Abgeordnete Dr. Weber in seiner Rede mit der Staatsregierung ins Gericht, insbesondere tadelte er die Untätigkeit der Staatsbehörden betreffs der Steuerungsdebatte; die Ermäßigung der Brachten sei ganz ungenügend und diese sei die einzige Konzeption der Regierung gewesen. Er forderte weitere Ermäßigung oder sogar Suspension der Brachtengebühren und Aufhebung der Einfuhrschemine. Man kann sich also im Reichstage auf einen Tanz gefaßt machen, und auch bei der Erörterung der Marokkofrage dürfte es recht lebhaft zugehen, zumal hierbei der Regierung wohl aus allen Lagern scharfe Kritik entgegenhallen dürfte. Insbesondere wird die Frage der Nichtübernahme des Reichstages miteinspielen, indem man die Meinung vertritt, daß in einer so wichtigen und bei einer folgen-schweren Krise, wie sie im Verlauf der Marokkofrage bestand, unbedingt die Volksvertretung gehört werden

musse. Es läßt sich nicht leugnen, daß alles in allem viel Unzufriedenheit angehaftet ist, und daß bei der Situation, wie sie sich jetzt darstellt, der Reiz der Opposition, und zwar gerade derjenigen der schärfsten Tonart, blühen wird.

Ein Vorstoß gegen die nassauische Simultanschule.

Der Camberger Schulgebetstreit, der neuerdings wieder aufgerollt worden ist, wie kürzlich das „Tagblatt“ berichten konnte, zwingt zum Heranziehen ähnlicher Vorstöße, die bezwecken sollen, die Einrichtungen unserer bewährten nassauischen Simultanschule stillschweigend zu beseitigen und so diese selbst noch und noch zu unterminieren. Es sei hier ein Vorkommnis mitgeteilt, das aber schon jahrelang zurückliegt, und von dem damals merkwürdigerweise nichts in der Presse bekanntgegeben worden ist. In konfessionell-gemischten Gegenden gibt es kleine Dörfer mit einflussigen Säulen, die abwechselnd mit einem evangelischen und katholischen Lehrer zu besetzen sind, sogenannte Turnusstellen. Auf dem Westerwald seien Oberhattert und Aßert als solche genannt. Beide Orte liegen im Gebiet des Klosters Marienstatt. Bei diesen Turnusstellen besteht nach nassauischen Bestimmungen die Maßnahme, daß Orts- und Kreisschulinspektor verschiedener Konfession sein müssen. So gehört die Schule zu Oberhattert zur Kreisschulinspektion Hachenburg, der Kreisschulinspektor ist also evangelisch, Kreisschulinspektor zu Aßert einer der Pastoren von Marienstatt. Ähnlich war es in Aßert, nur daß dort der evangelische Pfarrer von Kropbach Kreisschulinspektor war und die Schule zur Kreisschulinspektion Kottenhahn gehörte, deren Kreisschulinspektor katholisch ist. So war es in Aßert, denn dort hat man diese Einrichtung stillschweigend beseitigt. Der damalige Pfarrer von Kropbach erhielt eines Tages eine Verfügung der königlichen Regierung, wonach er von der Kreisschulinspektion in Aßert entbunden und diese einem Vater von Marienstatt übertragen worden sei. Wir haben nichts davon gehört, daß von Seiten der evangelischen Bewohner von Aßert irgendwelche Schritte gegen diese Verletzung der Parität getan worden seien. Wir haben uns aber schon damals gefragt, was wohl geschehen wäre, wenn diese Veränderung zugunsten der Katholiken geschehen sei.

Auch die Schulgebetfrage sei hier etwas beleuchtet, denn eine solche besteht nicht nur in Camberg. Wir glauben, daß eine Nachfrage bei sämtlichen einflussigen Schulen mit konfessionell gemischten Schülern, die von katholischen Lehrern verwaltet werden, das eine Resultat haben würde: Das Schulgebet wird nach katholischen Ritus vollzogen, d. h. es beginnt und schließt mit dem Kreuzzeichen, und der englische Gruß fehlt niemals. Die evangelischen Kinder sind zwar auch während des Gebetes zugegen, sind aber von ihm ausgeschlossen, da ihnen die Anrufung der Maria doch nicht zugemutet wird. Die noch bestehende Vorschrift der nassauischen Schulbehörde über das Schulgebet in der Simultanschule, wonach am Anfang: „Der Herr sei uns gnädig“ und am Schluß: „Unsern Ausgang segne Gott“ gebetet

werden soll, wird also außer acht gelassen, sogar bei Prüfungen, wenn Vorgelesene und evangelische Schulvorsteher zugegen sind. Ganz bestimmt kann das behauptet werden von einigen uns bekannten Orten auf dem Westerwald. In mehrklassigen Schulen wird die oben angeführte Regierungsverordnung vielfach umgangen, indem die katholischen Lehrer überhaupt kein Gebet sprechen lassen.

Uns scheint es, als ob in unserem Nassau die Vorstöße gegen die Simultanschule von Seiten des katholischen Klerus und dessen Organe viel häufiger vorkämen, als angenommen wird. Nur fehlt es leider vielfach an Deuten, die, wie in Camberg, diese Sachen der Öffentlichkeit unterbreiten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Vermittlungsfrage.

Eine Pariser Meldung der „N. Fr. Pr.“ bestätigt, daß der diesmalige Vermittlungsversuch der Mächte im italienisch-türkischen Konflikt als gescheitert zu betrachten ist. Man rechnet aber mit Sicherheit, daß eine günstige Gelegenheit für ein ersprießlicheres Vorgehen zu einer Aktion in nicht zu ferner Zeit sich ergeben werde, falls nicht ernste Komplikationen bei der Fortdauer der innerpolitischen Situation in der Türkei eintreten.

Der türkische Ministerrat beschloß, die diplomatischen Verhandlungen fortzusetzen, um die Lösung der tripartitischen Frage herbeizuführen, und andererseits gegen die Italiener Widerstand zu leisten. Auf Grund dieser Politik wird die Komitee-Partei dem Kabinett das Vertrauensvotum geben.

In der Zuschrift, welche das permanente internationale Friedensbureau in Bern den Staaten übermittelte, welche die Haager Konvention von 1899 und 1907 unterzeichneten, richtet es an die Staaten den dringenden Wunsch, Kollektivschritte bei der italienischen Regierung zu tun, um die Beobachtung der genannten Verträge zu sichern. Die Zuschrift bemerkt, ein Volk entfere sich, indem es sich der Erfüllung eingegangener Vertragspflichten entziehe. Italien habe sich zum Richter und Gendarmen in eigener Sache gemacht.

Aus Italien.

Ein Protest gegen den Krieg.

Der Sozialistenkongress in Modena beschloß sich auf einen sehr platonischen Protest gegen das tripartitische Unternehmen, indem er gegen die Ausfaltung des Parlements Einspruch erhebt und den türkischen Sozialisten seinen Gruß entsendet und von der fortgesetzenden Sozialisierung die Einführung friedlicher Methoden zur Lösung interparlamentarischer Streitigkeiten erhofft.

Luzzatti über die tripartitische Kostenrechnung.

Zu der interessanten Frage der Unkosten der italienischen Expedition, bezw. der Rückwirkung des Krieges auf die italienischen Finanzen, ergreift der frühere italienische Ministerpräsident Luzzatti in einem Artikel des „Corriere della Sera“ das Wort. Luzzatti meint, daß Italien ebenso, wie es sich von den früheren Schwierigkeiten ohne Schädigung seiner Finanzen erholt habe, auch den Krieg mit der Türkei ohne eine solche Schädigung überleben

ein großer Fehler gewesen. Ich sagte: „Kaiserliche Hoheit, es wäre ein Verbrechen gewesen, wenn er nicht Chloroform in sich hätte.“

13. Februar. Ich habe bereits gemeldet, daß ich die drei Ärzte für strafbar halte, weil sie es unterlassen, zeitig für eine ausreichende chirurgische Hilfe zu sorgen. Ich habe das den Ärzten in der großen Konsultation gesagt. Madenzie antwortete darauf, er sei durch die große Wichtigkeit des Eintritts der Diphtherie überrascht worden. Schnader ist von Madenzie so sehr als mäßig gehalten worden. Erst als Donnerstag früh ihm Major v. A. sagte: „Wenn Sie nicht sofort Bramann herüberrufen, werde ich dafür sorgen, daß Sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden“, wurde er verzweifelt. Die arme treue Seele hat geglaubt, was ihr gesagt wurde, daß nämlich der Kronprinz, der eine furchtbare Nacht gehabt hatte, ruhig geschlafen habe, und beschworen hat er nicht ohne Folgerichtigkeit geglaubt, es hätte das Schrecklichste noch Zeit. Krause sagte mir auf meine ernste Frage: „Warum ist nicht schon Dienstag an mich telegraphiert worden?“ Ich habe stets, schon vor vierzehn Tagen, darauf gedrungen, allein ich konnte mit meiner Meinung nicht gegen die anderen Ärzte aufkommen. Ich habe das Verbrechen der drei Ärzte für um so größer, als sie jetzt eingestanden haben, daß sie alle die Tracheotomie nicht machen konnten. Denn als sie alle erklärten, es dürfe unter keiner Bedingung Chloroformiert werden, sagte Bramann: „Dann bitte ich einen der Herren, zu operieren, ich operiere nur mit Chloroform.“ Nun schwiegen alle und haben Bramann, nicht zu zögern, bloß, daß sie den Kronprinzen bestimmen wollten, sich nicht Chloroformieren zu lassen. Da bewährte der deutsche Held wieder Seelengröße, indem er lächelnd Bramann die Hand reichte und anordnete,

Fenilleton.

Der Luftröhrenschnitt bei Kaiser Friedrich.

Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht verschiedenes aus den demnächst erscheinenden Tagebuchblättern und Briefen von Professor v. Bergmann. Am spannendsten und für die Geschichte jener Tage wichtigsten sind die Briefe über den Luftröhrenschnitt. Hier tritt das ganze Leiden des armen Kaisers, nicht nur das, was ihn die Krankheit, sondern auch jenes, was ihm die Ärzte bereiteten, in ein grelles Licht und erweist das höchste Mitleid. Man lese nur den Brief vom 12. Februar 1888.

„Seit zehn Tagen hat die Atemnot täglich zugenommen. Herr v. Linder und Major v. Ressel, sowie die Kinder haben dringend um meine Berufung oder wenigstens die Zuziehung Bramanns gebeten. Alles vergeblich. Madenzie hat gesagt, es sei noch viel Zeit. Zwei Nächte hat der Kronprinz nicht mehr schlafen können, er hat im Bette nach Luft ringend gelegen. Am Tage ist es besser gewesen. Am Freitag, 12. Februar, um 9 Uhr, kommt Madenzie zu Bramann und sagt ihm: „Sie müssen gleich operieren.“ Bramann antwortete, er operiere nur, wenn er sich selbst von der Notwendigkeit überzeuge. „Nun so kommen Sie gleich zum Kranken.“ Bramann war erstaunt; er fand die Atemnot kolossal. Darauf hat er um Absendung eines

Telegramms an mich. Dasselbe ist neun Uhr zwanzig von Schnader aufgesetzt worden, aber erst um ein Uhr neun abgegangen. Immer schlimmer wurde es mit der Diphtherie. Um ein Uhr sagte Madenzie: „Ich lehne jede Verantwortung ab, wenn Sie nicht operieren.“ Bramann erklärte, noch warten zu wollen, bis von mir Antwort da sei. In dessen um drei Uhr mußte er operieren. Madenzie, Krause usw. protestierten gegen das Chloroform; auch die Kronprinzessin sagte: „Unter keiner Bedingung gestatte ich Chloroform.“ Da erklärte Bramann: „Dann operiere ich nicht, ich bitte einen der anderen Herren zu operieren.“ Furchtbare Szene! Keiner will operieren, jeder erklärt, er könne es nicht. Mittlerweile ist Bramann zum Kronprinzen herangeritten und hat ihn beredet. Das letzte Wort nimmt nun der Kronprinz: „Operieren Sie mich gleich, ich gebe mich in Ihre Hände, operieren Sie so, wie Sie es für gut finden.“ Gleich im Beginn der Narkose Ohnmacht, die aber schnell vorübergeht. Die Anästhetik will mit Schnader übernehmen, Madenzie und Hovell erklären, daß sie dazu außerstande sind. Keiner will Chloroformieren, da sie die Narkose für unerlaubt halten. Endlich entschließt sich Krause mit einem Protest gegen das Chloroform zum Halten der Kappe. In zwanzig Minuten ist alles beendet. Madenzie wird bloß und wankt, er muß schnell ein Glas Wein hinunter-schlucken. Dann sagt er zu Bramann, er habe noch nie einen Chloroformierten gesehen, der so ausgezeichnet operiert wie er, und begibt sich zu den im unteren Salon wohnenden kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen. Nach der Operation natürlich große Erleichterung, ruhiger Schlaf, nur wenig Hustenreiz. Alle, alle rühmen Bramann, der mit eisiger Ruhe gehandelt hat. Die Kronprinzessin hat mir darüber gesagt, daß Bramann Chloroform gebraucht hätte; das wäre doch

werde. Für die Bedürfnisse der Expedition würden Schatzscheine, deren Beträge jedoch Zugatt nicht nennt, ausgeben werden. Papiergeld, das seit langer Zeit nicht mehr durch den Staat, sondern durch die Notenbanken begeben wurde, werde nicht mehr emittiert werden. Um die Bedürfnisse der Expedition zu decken, könne auf Grund eines Gesetzes vom 17. Juli 1910 dem Kriegsministerium aus dem Staatschatz ein außerordentlicher Kredit gewährt werden.

Die wirtschaftlichen Wirkungen des Krieges
Beginnen sich bereits zu zeigen. Außer der Baumstoff- und Seidenindustrie, die durch den türkischen Boykott geschädigt wird, hat die Hölzindustrie sehr lebhaft über mangelnden Absatz in der Türkei zu klagen. Diese Industrie hat im Jahre 1909 für 3,3 Millionen Lire nach der Türkei ausgeführt. Die Direktoren von Hölzfabriken fürchten, daß bei Anhalten des türkisch-italienischen Konfliktes sich der Absatz noch mehr verringern wird, so daß größere Arbeitsstellen eingestellt werden müssen. Die venezianischen Fabriken haben ihre Produktion bereits auf die Hälfte vermindert.

Aus der Türkei.

Die Boykottbewegung gegen Italien
hat begonnen. Diesbezügliche Aufrufe sind überall angeschlagen worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Tripolis erhalten wir folgenden Bericht: Die italienischen Behörden sind entschlossen, die Außenwelt möglichst selbst über ihr hiesiges Vorgehen zu unterrichten. Daß sie dabei nur das bekannt geben wollen, was ihnen paßt, erscheint klar. Es ist daher nur möglich, ihnen das Nachfolgende auf Umwegen zugehen zu lassen. Die Regierung hat den hier anwesenden Journalisten mitgeteilt, daß sie unter keinen Umständen die Erlaubnis erhalten würden, sich den Truppen anzuschließen, und da sie nicht gut mit der Ausweitung aller Pressevertreter beginnen kann, so hat sie wenigstens den Zugang abgeschnitten, indem keine Pässe mehr nach Tripolitanien ausgeben werden, es sei denn an Eingeborene, die in ihre Heimat zurückkehren wollen. In wirtschaftlicher Beziehung sieht es hier natürlich sehr trübe aus, so daß von Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen keine Rede ist. Es wurde deshalb ein allgemeines Moratorium erlassen, das nur bis zum 20. er. reicht, aber wohl verlängert werden wird. Was die militärischen Operationen anlangt, so sind die Italiener entschlossen, in den nächsten Tagen die türkischen Truppen, die sich von der Küste zurückgezogen haben, anzugreifen. Diese haben sich auf den Anhöhen ungefähr zwei Tagesreisen von Tripolis verschanzt. Von einer Übergabe wollen sie nichts wissen, im Gegenteil, ihr Oberkommandierender, Murit Pascha, bemüht sich, die Stämme von Orfella, Larhuna und Jeyfen zum Kampf gegen die Ungläubigen anzuregen, doch dürften seine Anstrengungen nicht von Erfolg gekrönt sein, da die Italiener den Arabern nicht nur goldene Verträge versprechen, sondern auch teilweise geben, wenn sie sich ihnen anschließen oder sich mindestens ruhig verhalten. Die Araber sind aber gegen „vorhandene“ goldene Argumente kaum Widerstandsfähig, und Murit Pascha kann dem nichts als Fanatismus und Versprechungen entgegenstellen, die die Türken erfahrungsgemäß noch lieber nicht zu halten pflegen. Klein hat aber Murit Pascha kaum mehr als 10.000 Reguläre und einige Feldbatterien zur Verfügung. Der Kampf kann den Italienern also nicht sehr schwer fallen, und das wird bei ihren „großen Siegen“, die sie in Kürze gegen diese ausgehungerte, schlecht bewaffnete und wenig disziplinierte handvoll Soldaten erringen werden, zu erwägen sein.

Die letzte Etappe des Expeditionskorps ist in Tripolis gelandet. In der Stadt ist alles ruhig.

Die vom General Briceola geplante Besetzung des Hafens der Stadt Benghazi erfüllt einen Aufschub, weil der Widerstand der dortigen regulären Truppen und der Araber kräftiger als vermutet ist.

es solle alles so gemacht werden, wie Bramann es wolle. Wenn Gottes Wille es anders gefügt hätte, und beim Schnitt fußt in eine der Venen getreten, und der hohe Patient gestorben wäre: Bramann hätte man kaum Vorwürfe machen dürfen.

Für den Engländer Modenzie und seine fortwährenden Mißgriffe hat Bergmann die bestmöglichen Worte. Er klagt über den Kampf mit Zug und Zug, den er zu führen habe, spricht von dem „ehrenhaften Barone“ und wie schwer es sei, „um diesen entschlossenen Kollegen in den Grenzen des ärztlichen Anstandes zu halten, die er in wahrhaft zynischer Weise täglich in der Presse überschreite.“ Von dessen medizinischen Kenntnissen urteilt er so abschlägig wie möglich; bei einer Untersuchung der Brust habe er behauptet, die Leber liege rechts drei Finger höher, als links die untere Lungengrenze reiche. Über die Kanüle entstanden die ernstesten Verwicklungen. Modenzie behauptete, die Bergmanns frage, und brachte selber eine andere, ein höchst unpraktisches vor 25 Jahren von ihm konstruiertes Instrument, das damals schon, als es geboren wurde, veraltet war. Nun kam es zu der sehr höflichen, aber atzenunteren Auseinandersetzung: „Ich danke Ihnen für Ihre offenbar sehr freundlichen Anerbieten, allein ich operiere und lasse operieren nur mit Instrumenten, die in meiner Praxis sich bewährt haben. Neue werde ich beim Anbringen nicht gebrauchen.“ „Aber ich lasse dieses vorzügliche Instrument schon fünfundsiebzig Jahre gebrauchen; sein Vorteil ist, daß es nie dabei blutet, bei Ihrem Instrument kommt ja aber Blut durch die Reibung in die Trachea!“ „Das Blut kommt nicht durch die Reibung, sondern weil es zerfällt und dunkelbraun schon ist, aus dem höher oben gelegenen Geschwür im Kehlkopf.“ Weil Ihr Instrument folgende Nachteile haben kann, von denen Sie, wie Sie mir sagen, verschont geblieben sind, nämlich: erstens ungewöhnliche, weil nicht anatomisch richtige Biegung, zweitens sein kompliziertes Schloß und drittens zu scharfe Ränder, darf es in meiner Klinik und meiner Praxis nicht gebraucht werden. Die Operation an kaiserlicher Höflichkeit gehört zu meiner Praxis, folglich darf nur eine von mir für angetragene und erprobte Kanüle hier zur Anwendung kommen. Für die Güte der Instrumente leiste ich Bürgschaft.“ „Ja

Politische Übersicht.

Das Göttinger-Studienhaus.

L. Berlin, 18. Oktober.

Heute vormittag, 10 Uhr, fand in schlichter Form die Eröffnung des Deutschen Instituts für Ausländer (Göttinger-Studienhaus) in Berlin, Universitätsstraße 8, statt. Der Direktor Professor Dr. Paszowski hielt eine kurze Ansprache, in der er auf den Zweck des Instituts einging, der darin besteht, den zahlreichen gebildeten Ausländern, die sich in der Reichshauptstadt vorübergehend aufhalten, einen geistigen Mittelpunkt für ihre deutschen Studien zu bieten und sie zum Studium der deutschen Kultur besser anzuleiten. Er gedachte in Dankbarkeit des geistigen Urhebers dieses Instituts, des früheren Ministerialdirektors im preussischen Kultusministerium, Friedrich Althoff, er dankte dem hochherzigen Stifter Geheimen Regierungsrat Dr. v. Böttinger, dem preussischen Kultusministerium für die dem Institut zugewandte reiche Fürsorge und so dann dem Kuratorium, welchem der Rektor der Universität und die Professoren Hermann Diels, Erich Schmidt und Alois Brandl angehören, für seine stets bereite Förderung. Daran schloß sich eine ausführlichere Erläuterung des Programms, welches in erster Linie deutsche Sprachkurse für Ausländer in kleinen Klassen und einleitende Vorlesungen zum Verständnis der deutschen Literatur und Kultur umfaßt. Neben den Vorlesungen und Übungen werden Vorträge durch die Kunstschätze Berlins und Ausflüge in wichtige deutsche Kulturstätten stattfinden. An den Vorlesungen können auch Deutsche teilnehmen.

Schmutz.

Frau Wolf Wertheim veröffentlicht heute im „Neuen Journal“ einen Artikel von nicht weniger als neun Spalten Länge, dem nach der Ankündigung am Schluß weitere Ergüsse von wohl noch größerem Umfang folgen sollen. Es sind Schilderungen aus der Berliner Gesellschaft. Den Anäuel von Verschuldigungen und Anklagen zu entwirren ist nicht gut möglich. Der ganze Aufsatz ist ein weißes Durcheinander von pathologischen Schwärmereien, die man mit immer stärkerem Ekel liest, bis zuletzt ein gewisses Mitgefühl mit dieser Frau mitspricht, die offenbar nicht imstande ist, ihre Gedanken zu ordnen. Wahlos und mit überladenen Worten werden die ärgsten Anschuldigungen gegen Personen gerichtet, die von der Verfasserin als Feinde und Verfolger angesehen werden. In der Enthüllung von Intimitäten aus ihrer ersten Ehe überschreitet Frau Wolf Wertheim auch die letzten Grenzen der Scham. Ein liberaler Reichstagsabgeordneter wird des Diebstahls in einem Warenhaus bezichtigt, ein politischer Schriftsteller von europäischem Ruf wird als gemeiner Erpöcker hingestellt; ein verwirrtes Gemisch aus häßlichen und lachhaften Wörtern, die verblüffenden Verleumdungen herbeizog auf. Im Hintergrunde tauchen auch die Gestalten des Prinzen August Wilhelm, des Fürsten Bismarck und seiner Gemahlin, des Fürsten Eulenburg, des Fürsten v. Fürstberg und anderer hochstehender Persönlichkeiten auf, bald unter Lobeserhebungen, die aus diesem Wunde doppelt seltsam klingen, bald mit rätselhaften Verdächtigungen. Der Verdachtträger muß es sich selbstverständlich verlagern, an diesen Schmutz näher heranzutreten. Es läßt sich aber nicht an der Tatsache selber vorbeigehen, daß Frau Wolf Wertheim diese Sachen auf den Markt schleppt, daß Berlin heute mit ihnen überschwemmt ist, und daß sie die schmutzigen aller nur denkbaren Sensationen bilden. Es läßt sich schon darum nicht hienan vorbeigehen, weil bereits die bloße Tatsache, daß solche Veröffentlichung möglich war, als ein beschämendes Zeugnis für die Verschaffenheit gewisser Gesellschaftsklassen.

wohl, die operative Behandlung ist ganz Ihnen anvertraut, ich will mich da nicht hineinmischen, ich wollte nur nicht verärrern, vor einem Unglück, das durch das Bluten kommen könnte, zu warnen.“ Meinen besten Dank, hochgeachteter Herr Kollege, ich bin mit meinem Assistenten der Befähigung jedes Unglücks gewachsen.“ Händedruck, Zähneklappen, genannt freundliches Lächeln, von beiden Seiten.

Die Sektion der Leiche Kaiser Friedrichs sollte anfangs unterbleiben, da sie aber das einzige Mittel war, der mangelhaften Wahrheit zum Siege zu verhelfen, wandte sich Bergmann durch Schwenningers Vermittlung an Bismarck mit der Bitte, die Sektion zu veranlassen. Witten in der Nacht wurde Bergmann in das Reichstagspalais beschrien. Er traf den Kanzler und Schwenninger eben von einer Maß über. Bismarck war anfangs nicht dazu zu bringen, hier einzugreifen; er habe schon genug Schwierigkeiten; da die Kaiserin Friedrich die Sektion nicht wünsche, so wolle er ihr darin nicht entgegenhandeln. Da warf Schwenninger die Frage dazwischen: „Sind denn aber nicht alle Hohenzollern jetzt verurteilt?“ „Herbert soll kommen!“ befahl Bismarck. Er kam, und sehr schnell wurde festgestellt, daß nach den Bestimmungen des königlichen Hausgesetzes die Todesurteile des Monarchen unter allen Umständen authentisch festzustellen sei. Jetzt erst erklärte sich Bismarck bereit, namens des Staatsministeriums die Genehmigung des Kaisers zur Vornahme der Sektion zu erteilen. Nachdem Bergmann auch noch am Morgen des 16. Juni Gelegenheit gehabt hatte, dem Kaiser mündlich die Bitte zu wiederholen, willigte er ein, doch sollte sie sich nur auf diejenigen Teile beschränken, die zur Feststellung des Lebens, dem Kaiser Friedrich erliegen, unerlässlich waren.

Als das Ergebnis bekannt wurde, forderte die Ehre der deutschen Ärzte und der deutschen Wissenschaft, daß ihnen für die durch Jahr und Tag angelegte Verunglimpfung Genugung zuteil würde, wie nur die Veröffentlichung eines amtlichen Berichts sie bewirken konnte. Ihn zu schreiben schien keiner so geeignet wie Bergmann, der im entscheidenden Augenblick kein leidenschaftliches und sachlich zu handeln pflegte. „Was ist doch bei aller Sicherheit in seinem Wissen der Mensch für ein verzagtes Ding“, heißt es in seinem Briefe vom 22. Juni: „jedesmal, wenn ich an die Krankheit

lassen verzeichnet werden muß. Schließlich wäre es auch ein vergebliches Bemühen, einen Bestreber unter Verhluß halten zu wollen, der sein Dasein selber durch seinen Gestank verrät. Leider scheint es, als ob Berlin erst am Beginn einer Periode der maßlosen Verschimpfungen aus dieser Gruppe von Menschen steht, mit deren Verdorbenheiten Frau Wertheim so gut bekannt zu sein behauptet.

Gagener Parteiverhältnisse.

In Gagen wird bekanntlich das Zentrum bei der Reichstagswahl den Kandidaten der Nationalliberalen, Kommerzienrat Springmann, unterstützen. Herr Springmann gerät dadurch und besonders durch die Art, wie sich das Zentrum seiner annimmt, in eine ziemlich unergiebige Lage. Das nationalliberale Parteiorgan für Gagen hatte kürzlich behauptet, Herr Springmann sei „unbedingter Anhänger der Simultanschule“. Darauf erwiderte das Gagener Zentrumsorgan, die nach Fußangels Tode wieder parteioffiziell gewordene „Westdeutsche Volkszeitung“, das Gegenteil sei richtig. Es gebe bekanntlich in Westfalen viele Nationalliberale, die Anhänger der Konfessionsschule seien! (Weiläufig bemerkt: Das stimmt.) In diesen gehöre auch Herr Springmann. Nicht bloß habe er in seiner Programmsprache am 15. Januar erklärt: „Ich verlange, daß dem deutschen Volke sein christlicher Charakter in Kirche und Schule wie auch im öffentlichen Leben erhalten bleibt“, sondern es habe auch der Chef der Zentrumsgruppe im Wahlkreise Gagen-Schwelm, Rektor Rheinländer, in der Zentrumsversammlung am 9. April auf Grund seiner Besprechungen mit Herrn Springmann die Versicherung geben können, daß die Erhaltung der christlichen Schule sich mit dessen Ansichten decke. Nun sind dies zwar Anschauungen, die innerhalb der nationalliberalen Partei vertreten werden können. Aber man hat doch hier den Eindruck, daß die behaupteten Erklärungen Springmanns dem Bedürfnis der Zentrumsgruppe angepaßt sind, und noch mehr berührt die Tatsache unangenehm, daß nicht Herr Springmann, sondern die Herren vom Zentrum über dessen Stellung zu wichtigen Fragen der Öffentlichkeit informieren. Das Zentrum ist in Gagen der gebende Teil, es schenkt seine Wählerstimmen den Nationalliberalen. Aber hier gilt mehr als je das Wort: Timeo Danaos et dona ferentes. Das Zentrum hat von diesem Raub, bei dem es scheinbar etwas gewährt, ohne eine Gegenleistung zu fordern, ohne Zweifel größeren parteipolitischen Gewinn, als wenn umgekehrt die nationalliberalen Stimmen dem Zentrum zugeführt würden.

Deutsches Reich.

* Die Belastung der deutschen Holz-Industrie. Zu demjenigen Industriezweig, deren öffentlich-rechtliche Belastung in dem Jahrzehnt von 1900 bis 1909 mit am stärksten angelegen ist, gehört die Holz-Industrie. Nach dem Wert des Holzabzuges über „Die öffentlich-rechtlichen Belastungen von Gewerbe, Handel und Industrie“ (Tabellen 25, 26 und 27) ist sich bei den zur Enquete herangezogenen Altengesehften der Holz-Industrie das Aktienkapital ungefähr gleich geblieben. Es betrug nämlich 1900 6.832.000 M., 1909 dagegen 6.718.000 M. Die Dividende fiel von 484.000 Mark im Jahre 1900 auf 240.000 M. im Jahre 1909. In einzelnen Jahren der nachgeprüften Periode sank die Dividende noch weit tiefer, so zum Beispiel im Jahre 1901 auf 100.000 M. bei einem Aktienkapital von 6.832.000 M. Die öffentlich-rechtliche Belastung hat sich dem gegenüber in stark ansteigender Linie bewegt. Sie betrug in Prozenten der Dividende: 1900 16,55, 1901 38,55, 1902 88, 1903 60,84, 1904 28,36, 1905 23,62, 1906 22,53, 1907 24,32, 1908 35,31, 1909 48,02 Prozent. Freiwillige Wohlfahrtsausgaben außerdem: 1900 1,68, 1901 3,60, 1902 8, 1903 7,74, 1904 3,7, 1905 2,97, 1906 2,8, 1907 2,5, 1908 3,67, 1909 5 Prozent. Das aus diesen

des Kaisers dachte, schauderte mir. Ich fühlte das jetzt erst, was alles vorüber ist, und dadurch auch meine Stimmung eine so von Grund aus andere geworden ist.“

Aus Kunst und Leben.

* Erhebungen über den Reichtum der russischen Adressen. Die russische Regierung hat, wie der „Inf.“ aus Petersburg geschrieben wird, über den Reichtum der russischen Adressen jetzt Erhebungen veranstaltet, da Gerüchte von fabelhaften Schätzen, die in den Klöstern verborgen wären, im Volke verbreitet waren. Man sprach sogar davon, daß 8 bis 10.000 Millionen Rubel als Mindestgrenze angenommen werden müßten. Die Reichsbank hat darum bei Gelegenheit der Beratung des Etats des kaiserlichen Synods ersucht, daß darüber Mitteilungen gesammelt würden. Die Ergebnisse sind aber sehr überraschend, da angeblich nach den Mitteilungen der Adressen nur insgesamt 61.315.000 Rubel in allen Klöstern vorhanden waren. Im ganzen verfügt Rußland über 873 Mönchs- und Nonnenklöster, die zusammen über 30.627.286 Rubel Einnahme vorstünden. Die Einnahmen aus den Ländereien und Liegenschaften betrugen 8 Millionen Rubel, so daß die Ländereien mit ungefähr 200 Millionen Rubel Wert bezeichnet werden können. Die Ausgaben betragen im letzten Jahr rund 18 Millionen. Davon war der größte Posten, nämlich 7 Millionen Rubel, für die Unterhaltung der Erzbischöfe und der Klosterbrüder bestimmt. Der Unterhalt für die geistlichen Bediensteten kostete 287 Millionen Rubel und stellte somit den geringsten Posten dar, da selbst der Posten für Wein höher ist. Man wird ohne Zweifel diesen Angaben mit Mißtrauen begegnen müssen. Es ist erwiesen, daß manche Gelbeschätze allein durch ihren Diamanten- und Goldreichtum einen Wert von einer Million Rubel darstellen. Ferner ist das Troizka-Kloster bereit fabelhaft ausgestattet, das Millionen allein zur Unterhaltung aufgewendet werden müssen. Im Troizka-Kloster soll sich allein ein Schatz von 650 Millionen Rubel befinden, was nach dem ganzen Reichtum des Klosters auch ziemlich glaubwürdig klingt. Im Diamanten hat das Troizka-Kloster sicherlich ein Vermögen von 20 bis 30 Millionen, so daß die Erhebungen nicht ganz richtig sein werden.

Zahlen sich ergebende Bild ist also überaus ungünstig. Der Geschäftsgang der Holz-Industrie ließ durchaus zu wünschen übrig; trotzdem aber ist die öffentlich-rechtliche Belastung in Prozenten der Dividende von 16,55 auf 48,02 Prozent gewachsen, und sie hat mehrfach den Satz der Hälfte der bewohnten Dividende überstiegen. Auch bei dieser Industrie hat die Rückwirkung der neuen Steuererhöhung von 1900 noch nicht in Betracht gezogen werden können.

* Auswandererbewegung. Die Zentral-Auswanderungskasse für Auswanderer in Verlin W. 35, Am Karlsbad 10 hat im dritten Vierteljahr 1911 in 4277 Fällen Ausfahrt an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 3396 Fällen schriftliche und in 881 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5620 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungs-Gebiete. Davon bezogen sich 2418 auf die deutschen Kolonien. Unter den fremden Auswanderungs-Gebieten steht Argentinien mit 739 Anfragen an der Spitze; dann folgen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 347, Süd-Brasilien mit 264, Kanada mit 212 usw. Es gibt kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären. Von den 2718 Auswanderern, die ihr Alter angaben, waren 304 weniger als 20 Jahre, 20 über 50 Jahre alt. Nach dem Beruf waren unter den Auswanderern am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Auswanderern bezeichneten sich 261 als mittellos, während über 110 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; 13 sogar über 100 000 M. usw. bis zu 800 000 M. hinauf. Von den Auswanderern kamen aus Preußen 2477, davon aus Hessen-Raffau 99. An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 343. Aus den deutschen Kolonien kamen 27 Anfragen, aus dem Ausland 284. Die Zentral-Auswanderungskasse für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

Die Revolution in China.

Aus dem Ausnahmgebiet.

Hankau ist vollkommen isoliert. Das letzte Telegramm von Hankau besagt, daß die chinesischen Kriegsschiffe die Stadt besetzt haben werden, ehe sie ein Bombardement beginnen. Alle Fremden werden dann die Konzeptionen verlassen. Der deutsche Dampfer „Belgravia“ befindet sich für alle Fälle in der Nähe. — In Hankau arbeitet das Rebellensystem in Doppelschichten und stellt täglich 25 000 Patronen her. Obendrein sind 140 Feldkanonen zu ihrer Verfügung. — Aus Schantung wird nach Peking gemeldet, daß Kaiping von 2000 Rebellen besetzt wurde. Eine andere Meldung aus Suifu besagt, daß der Präsekt die Gefangenen freiließ, weil er fürchtete, daß sonst die Gefangnisse mit Gewalt geöffnet werden würden.

Wb. Hankau, 17. Oktober. Der Kreuzer „Cadmus“ ist angelangt. Die Aufständischen beschloßen, Mandchus nicht zu massakrieren noch zu töten, wenn sie freiwillig die neue Regierung anerkennen. Man erwartet ein Gefecht zwischen den Mandchus und den Aufständischen. Letztere gründen einen Verband für Krankenpflege, der von einem Missionar geleitet wird. Frauen und Kinder reisen heute nach Schanghai. — Der Geschäftshaber der Aufständischen erklärte, sie fürchteten die Nordtruppen nicht. Die Bahn nach Peking würden sie selbst beschützen. Die Bahn ist in voller Ordnung, der Verkehr ist aber eingestellt. Heute ist ein neues revolutionäres Blatt erschienen; die früheren Zeitungen erscheinen nicht.

Hankau, 17. Oktober. Der Komiral Sah ist in einem Kanonenboot eingetroffen und gab den fremden Konsulaten die Versicherung, daß er die Konzeptionen nicht gefährden werde. Von Norden ist ein Eisenbahnzug mit Regimentsstruppen eingetroffen, die nördlich von Hankau Lager bezogen. Eine Abteilung von 1000 bis 2000 Mann Truppen der Aufständischen in Wuchang überschritt mit Artillerie den Jangse und den Hankaufluß. Die Abteilung ist flussaufwärts abmarschiert. Die Gesellschaft vom roten Kreuz bringt die Gefangenen aus Wuchang weg. Ein Revolutionär, der überführt wurde, einen Fonds unterlagern zu haben, wurde hingerichtet.

Wb. Schanghai, 17. Oktober. Infolge der Ungewissheit ist die Lage am Markt sehr desorganisiert. Die Chinesen wechseln Banknoten gegen Gold ein. Der Dampfer „Botatwa“ geht nach Hankau ab, um Frauen und Kinder hierherzubringen. Hier ist alles ruhig. Der Verkehr mit Hankau ist wiederhergestellt.

Die Bedingungen Juanischais.

Die „General News“ erzählt, daß Juanischai der Regierung geantwortet hat, er werde die Ernennung zum Vizekönig der ausländischen Zentralprovinzen nur annehmen, falls ihm von der Regierung volle Garantien gegeben werden für sofortige und durchgreifende Reformen, insbesondere für die Durchführung konstitutioneller Maßnahmen, ähnlich, wie sie von den Führern der Aufstandsbewegung gefordert werden.

Der Führer der Revolutionäre.

In der „Humanität“ gibt der sozialistische Deputierte Zensat verschiedene Äußerungen des Führers der chinesischen Revolutionäre, Sun Ja Tsen, wieder, der vor mehreren Jahren Europa bereiste und in Paris die Bekanntheit von Politikern zu machen suchte, die ihn in direkter Weise mit der Regierung in Verbindung bringen konnten. Sun Ja Tsen demüthete sich besonders, zu versichern, daß die republikanische Partei in China nichts von dem Fremdenhaß wissen wolle, sondern daß sie nur den Sturz der Dynastie und die Errichtung der Republik anstrebe. Der chinesische Revolutionär sagte damals zu den französischen Deputierten, China werde sich der Republik eher zuwenden, als Frankreich dem sozialen Staat.

Ein chinesisches Abenteuer Japans.

Die Zeitung „Hochi Shimbun“ ladet die Regierung von Japan zu einer aggressiven Politik gegen China ein und erklärt, man könne jetzt die Vorteile nehmen, die die Situation in China biete. — Japan ist entschlossen, nach dem Jangse zwei Kriegsschiffe zu entsenden, nämlich den „Katsubo“ und „Matsugumo“.

Berlin, 17. Oktober. Nach einer Depesche der Betriebsdirektion der Schantung-Eisenbahngesellschaft in Tsingtau ist die Schantung-Eisenbahn von der revolutionären Bewegung nicht berührt. In der Provinz herrscht völlige Ruhe. Auch im Süden von China trage die Bewegung aufkeimend keinen fremdenfeindlichen Charakter.

Wb. Hankau, 17. Oktober. Auf Anordnung aus Peking wurde der Verkehr auf der Bahn Peking-Hankau vorläufig eingestellt. Die Korrespondenz aus der Mandchurie nach dem Innern Chinas unterliegt einer strengen Zensur.

hd. London, 17. Oktober. Auf dem Landweg über Washington traf hier die Nachricht ein, daß in Peking erste Unruhen ausgebrochen sind. Eine Befragung dieser Meldung liegt zurzeit noch nicht vor.

Wien, 17. Oktober. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiser Franz Joseph I.“ wird morgen von Schanghai nach Hankau abgehen.

Ausland.

Schweiz.

Ein Besuch Kaiser Wilhelms. Wie der Berner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ aus sicherer Quelle vernimmt, wird der deutsche Kaiser dem schweizerischen Bundesrat nächstes Jahr einen offiziellen Besuch machen. Über Tag und Ort des Besuchs ist noch keine Verabredung getroffen.

Belgien.

In den Kommunalwahlen. Sämtliche Blätter der Opposition feiern in ihren Leitartikeln den borgefertigten Sieg über die Merkmalen bei den Gemeinderatswahlen. Sie beglückwünschen sich besonders darüber, daß die Opposition in allen größeren Städten des Landes den Sieg errungen hat und teilweise sogar mit überwältigender Mehrheit. Man sieht in dem Ergebnis der vorgefertigten Wahlen schon den Sieg der geeinigten Opposition bei den nächsten Parlamentswahlen voraus.

Spanien.

Keine Spanienreise Kaiser Wilhelms. Die Berliner Blättermeldung von einem bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Madrid wird im Ministerium des Äußern als völlig unbegründet bezeichnet.

Montenegro.

Ein türkisch-montenegrinischer Grenzzwischenfall. Amtlich wird das Gefecht an der türkisch-montenegrinischen Grenze als recht belanglos bezeichnet, jedoch darauf hingewiesen, daß die Provokationen seitens der Türken sich in letzter Zeit in auffälliger Weise mehren. Infolgedessen wird die montenegrinische Regierung in Konstantinopel einen energischen Protest erheben.

Marokko.

Ein deutsch-spanisches Afrika-Abkommen? In Pariser Kolonialkreisen wird die Version verbreitet, daß Deutschland das spanische Munitgebiet und wahrscheinlich auch die diesem vorgelagerte Insel Fernando Po zur Abrundung seines Kamerumbesitzes erhalten werde. Spanien solle zum Teil durch eine Geldsumme, zum anderen Teil durch die Zustimmung Deutschlands zur Befestigung einiger Teile von Nordmarokko entschädigt werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Feuerung und die Mehger.

Die Stadtverordneten werden sich in ihrer nächsten Sitzung jedenfalls mit einer „Feuerungsvorlage“ zu beschäftigen haben, denn bis dahin werden Magistrat und Sozialpolitische Deputation wohl in der Lage sein, bestimmte Vorschläge zu machen. Das hat natürlich seine Schwierigkeit, denn es handelt sich nicht nur darum, Lebensmittel zu möglichst billigen Preisen auf den Markt zu bringen und den Bevölkerungskreis zu umgrenzen, dem die städtische Einrichtung allein oder in erster Linie zugute kommen soll — es muß auch Rücksicht auf die berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden genommen werden. Die Stadtverwaltung muß sich also bei der Einrichtung eines Lebensmittelmarktes zwar diejenigen Beschränkungen auferlegen, zu denen sie als Organ der gesamten Bürgerschaft verpflichtet ist, das darf indessen nicht dazu führen, daß den berechtigten Interessen des weitaus größten Teils der Einwohnerschaft diejenigen kleiner Gewerbsgruppen vorgezogen werden. Wollte man so weit gehen, dann wäre die Frage, ob die Stadtverwaltung in der Lage ist, durchgreifende Einrichtungen gegen den durch die Feuerung hervorgerufenen Mangel zu treffen, von vornherein fast so gut wie undenkbar. Auf den Verkauf von Eichen und Karkasseln werden sich Magistrat und Sozialpolitische Deputation wohl ohne weiteres vereinigen, und sie werden hierzu auch sicher die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung erlangen. Nicht so einfach liegt die Sache, soweit die Beschaffung billigen Fleisches, oder, besser gesagt: verhältnismäßig billigen Fleisches in Betracht kommt. Das beweist schon die Tatsache, daß sich Magistrat und Deputation zunächst mit den Mehgermeistern in Verbindung gesetzt und ihnen den Vorschlag gemacht hatten, Fleisch gegen Gutscheine an Kinderbewilligte zu billigeren Preisen abzugeben, wobei die Stadt die Verpflichtung übernehmen wollte, die Differenzen zwischen diesen billigeren Preisen und den Marktpreisen zu ersetzen. Man wollte also auf die Geschäftsinteressen der Mehger die weitgehendste Rücksicht nehmen und sich außerdem die Weiterungen ersparen, die sich eventuell aus der Einrichtung eines Fleischverkaufs in städtischer Regie ergeben. Das war gut gemeint, aber glücklicherweise der Gedanke nicht. Schon deshalb nicht, weil die Stadt in dieser Weise ein für allemal eine größere Summe für die Fleischversorgung der Kinderbewilligten hätte aufbringen müssen, was sich wahrscheinlich vermeiden läßt, wenn sie diese Fleischversorgung auf eigene Rechnung und Gefahr übernimmt. Denn in diesem Falle darf damit gerechnet werden, daß der Verkauf mindestens die Selbstkosten decken wird. Dann aber liegt in dem Verkauf gegen

Gutscheine für den Käufer etwas Beschränkendes; er ist eine öffentliche Bekanntgabe seiner Bedürftigkeit, was besonders der zahlreichen Leute wegen verurteilt werden sollte, die, ohne gerade ganz arm zu sein, doch sehr auf die Sparnisse angewiesen sind, die ihnen die städtischen Feuerungseinrichtungen ermöglichen sollen. Und endlich liegt, wie bereits früher bemerkt worden ist, die Gefahr nahe, daß den Bonnhäusern minderwertiges Fleisch eingehandelt wird. Nun, die Mehger selbst haben dafür gesorgt, daß die Stadt das Experiment nicht macht: sie haben es abgelehnt, in dieser Weise die Kinderbewilligten mit Fleisch zu versorgen. Die „Allgemeine Fleischzeitung“ sagt über die Stellungnahme der Mehger:

„Man kam dahin überein, den Vorschlag des Magistrats in keiner Weise zu billigen. Ausdrucksgebend war, daß ein Bedürfnis dafür, unter derartigen Bedingungen billigeres Fleisch abzugeben, nicht vorliege; wie auch eine Fleischsteuerung in Wiesbaden nicht zu konstatieren sei. Die vom Vorstand ausgehende Entscheidung fand in einer außerordentlichen Sitzungsvorstellung einstimmige Annahme und soll der Behörde im abschließenden Sinne beantwortet werden. Der Magistrat würde nach Ansicht der Versammlung besser tun, auf Öffnung der Grenzen hinzuwirken, damit die Fleischpreise billiger werden, ebenso auch durch Herabsetzung der in Wiesbaden besonders hohen Schlachthofgebühren den Mehgern entgegenzukommen.“

Mit der einstimmigen Ablehnung des Magistratsvorschlages haben die Mehgermeister das Recht auf Verdrängung ihrer geschäftlichen Interessen durch die Stadtverwaltung aufgegeben; der Magistrat könnte nun, wenn er das für gut hält, die Fleischversorgung selbst in die Hand nehmen, ohne daß die Mehger das Recht hätten, über diesen Eingriff der Verwaltung in ihre Sonderinteressen zu klagen. Ganz unrichtig ist es aber, daß eine Fleischsteuerung in Wiesbaden nicht vorliegt. Richtig ist nur, daß die Mehger in der letzten Zeit nicht aufgeschlagen sind, teuer, recht teuer aber ist das Fleisch hier wie überall. Selbstverständlich kann sich der Magistrat auch — und er wird das hoffentlich tun — um die Öffnung der Grenzen bemühen, aber er muß über das Petitionieren bei der Staatsbehörde hinaus etwas leisten, und das kann er nur dadurch, daß er sich selber regt. Ob es möglich ist, die Schlachthofgebühren vorübergehend herabzusetzen, und ob das von Einfluß auf die Fleischpreise sein würde, wird vermutlich ohnehin erwogen werden. Wir versprechen uns von einer solchen Maßregel freilich wenig.

— Stadtausschuß. In der gestrigen Sitzung des Stadtausschusses, der ersten nach den Ferien, hatte den Vorsitz inne Beigeordneter Körner; als Beisitzer waren anwesend die Stadträte Stadthalter Bidel, Stadthalter v. Oltmann und Kraft. Von dem Vorsitzenden der „Turngesellschaft“, dem Hofmusikantenmeister Heinrich Wolff, ist beantragt worden, ihm für das Turnerheim Schwaabacher Straße 8 in Gemäßheit des § 23 der Reichsgewerbeordnung die Genehmigung zur Veranstaltung von Singspielen zu erteilen. Es geht dem Antragsteller, resp. der „Turngesellschaft“ keineswegs darum, nun gleich ein Variété in dem Lokal einzurichten, sondern man will nur die Sicherheit haben, daß bei der gelegentlichen Veranstaltung von derartigen Unterhaltungen Schwierigkeiten nicht gemacht werden können. Von Seiten der Gemeindebehörde ist das Gesuch mit der Beschränkung, daß nur im großen Saal die Veranstaltungen vor sich gehen dürfen, auf Genehmigung begutachtet worden, während die Polizeibehörde die Ablehnung desselben um deswillen verlangt, weil einmal die genügende Zahl von Singkonzerten in der Stadt bereits vergeben sei, und weil man anderen auch die Lokalitäten den polizeilichen Anforderungen nicht genügt. Wider den daraufhin ergangenen ablehnenden Entscheid ist die mündliche Verhandlung beantragt worden. Nachdem in einer früheren Sitzung der Entscheid verweigert worden war, um die Stellungnahme der Polizeibehörde zu einem Antrag auf Erteilung der beantragten Erlaubnis nur für die Zeit vom 15. April bis zum 1. Oktober zu erforschen, wurde gestern die eingeschränkte Genehmigung unter besonderen Bedingungen erteilt. — Der frühere Restaurateur Peter Dah ist um die Erteilung der Schankenerlaubnis für das Haus Herderstraße 27 eingekommen, jog aber seine Klage gestern zurück. — Der Restaurateur Johann Morgensen führt das „Café Sabburg“, Alröckstraße 60, in welchem zurzeit schon Instrumentalkonzerte stattfinden. Rummel hat er sich um die Konzession zur Veranstaltung von Singspielen beworben, mangels Bedürfnisses aber sind sowohl die Polizeibehörde wie die Polizeidirektion Gegner der Bewilligung des Gesuchs. Auch der Stadtausschuß erkannte auf Ablehnung des Antrags. — Eine Klage, die grundsätzliche Bedeutung hat, ist die folgende: Bislang hat die Stadtbehörde den Standpunkt eingenommen, daß es unzulässig sei, eine Wirtschaftskonzession an juristische Persönlichkeiten zu erteilen; mit Rücksicht darauf haben Mittengesellschaften usw., so weit sie mit Wirtschaftsbetrieben zu tun hatten, stets die Schankenerlaubnis von ihren Vorständen nachsuchen lassen. Bei dem häufigen Wechsel aber, der bei der Befestigung des Postens eines Vorsitzenden in manchen Gesellschaften eintritt, ist das eine zu umständliche Sache, und die Einführung der städtischen Konzessionssteuer hat nicht dazu gedient, den Beteiligten die Sache einfacher zu machen. Da kommt ihnen gerade recht ein Entscheid des Verwaltungsgerichts, wonach die Ansicht, daß nur physische Personen konzessionsfähig seien, eine irrige ist. Auch der Mittengesellschaft Augusta-Viktoria-Ord und Hotel Kaiserhof ist der angelegene Entscheid bekannt geworden, und weil sich gerade kürzlich bei ihr ein Wechsel in dem Direktorposten vollzogen hat, sucht sie um die Übertragung der Konzession zu der Zeit langem schon mit Direktorkonzession betriebenen Gastwirtschaft auf den Gesellschaftsvorstand nach. Gestern wurde der bezüglichen Klage stattgegeben. — Stadtrat Rimel ist vom Magistrat zum Mitglied des Stadtausschusses gewählt worden.

— Die Versetzung des möblierten Herrn. Beamten wird bei ihrer Vernehmung u. a. die Miete für die Zeit erseht, für die sie bezahlen müssen, oder während welcher sie

3 billige Konserven-Tage!

Mittwoch — Donnerstag — Freitag.

Nur erprobte Qualitäten.

Bohnen allein können nicht abgegeben werden.

Nicht an Wiederverkäufer.

Besonders günstige Kaufgelegenheit
für Hotels,
für Restaurants,
für Pensionen.

Bohnen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Schnittbohnen	—85	—
Junge Brechbohnen	—85	—
Junge Schnittbohnen, prima	—44	—
Junge Stangen-Schnittbohnen	—52	—
Junge Stangen-Brechbohnen	—52	—
Junge Stang.-Perlbohnen, prima	—55	—38
Junge dicke Bohnen	—63	—38
Junge dicke Bohnen I	—78	—45

Erbsen.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Erbsen	—42	—
Junge Erbsen, mittelfein	—57	—35
Junge Erbsen, mittelfein I	—68	—40
Junge Erbsen, fein	—94	—59
Junge Erbsen, extrafein	—118	—85
Kaiserschoten	—138	—76

Diverse Gemüse.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Leipziger Allerlei III	—57	—
Junge Pariser Karotten	—55	—34

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Junge Perl-Karotten	—72	—42
Jg. Erbsen, mittelfein, m. Karott.	—62	—37
Feine Erbsen mit Karotten	—90	—50
Teltower Rüben	—85	—48
Junger Spinat, sandfrei	—52	—
Junger Kohlrabi	—87	—35

Spargel.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Stangenspargel, extra stark	2.—	1.05
Stangenspargel, stark	1.78	—95
Stangenspargel, mittelstark	1.62	—87
Stangenspargel, 50/60	1.47	—80
Stangenspargel, 70/80	1.25	—68
Schnittspargel mit Köpfen, prima extra	1.60	—88
Schnittspargel m. Köpfen, prima	1.42	—76
Schnittspargel m. Köpfen, mittel	1.22	—67
Schnittspargel m. Köpfen, dünn	—92	—53
Spargel, Unterenden	—62	—33
Spargelköpfe, grün	1.00	—57

Pilze.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose	1/2-Pfd.-Dose
Steinpilze	1.22	—68	—42
Morcheln	1.25	—68	—

Kompott-Früchte.

	2-Pfd.-Dose	1-Pfd.-Dose
Mirabellen	—77	—45
Reincolauden	—89	—50
Melange I (gemischte Früchte)	1.10	—62
Pflirsche, halbe Frucht, geschält	1.45	—79
Pflirsche, ganze Frucht	—96	—
Birnen, weiss	—72	—43

Essig-Fabrikate.

	1/2 GL.	1/4 GL.
Mixed Pickles	—85	—48
Piccalilly	—85	—48
Pfeffergurken	—85	—48
Perlwiebeln (Onions)	—85	—48
Feinste Gewürz-Salz-Gurken	1.65	—

Marmeladen

in Eimern 5 Pfd. 10 Pfd.

Melange	1.28	2.35
Pflaumen	1.45	2.55
Erdbeeren	2.35	4.40
Himbeeren	2.35	4.40

Warmeladen

in Gläsern, div. Geschmacksarten, Glas —.70

Jams deutsche Marmeladen

engl. Art Topf —.70

Oelsardinen.

Fatima	Dose —.45
Delle File	Dose —.75
Casadeo	Dose —.92
Mathieu	Dose 1.18

Ostsee-Delikatess-Meringe

in div. Saucen Dose —.79

Fst. Nhrabg. Ochsenmaulsalat

2-Pfd.-Dose = 1.20. 1-Pfd.-Dose = —.60.

Warenhaus Julius Bormass.

K 111

Braunkohlen-Brikets

Union

sind seit Mai 1911

billiger

geworden!

Bestes Heizmaterial!
Billiger als Kohlen!

Zu haben in den Kohlenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich

„Union-Brikets“

Total-Ausverkauf
Ed. Rosener

25 Taunusstrasse 25
gegenüber Kulmbacher Feinschmelzer.

50%
Rabatt

auf sämtliche Artikel.

Nur erstklassige Fabrikate.
Offenbacher u. Wiener Lederwaren.
Schiltpatt und Elfenbein.
Damenhandtaschen, Toiletteartikel

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1862
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2.



Die kleine Erika

ist eine neue zusammengebaute Schreibmaschine. Sie wiegt nur 2 1/2 Kilo und kostet 185 Mark. Für die Reise besonders geeignet. Typenheft mit Zettelführung. Schöne Schrift. Zweifarbige Band.

Vorführung kostenlos durch den alleinigen Vertreter:
WILH. SULZER
Joh. Ernst Nagel
Hoflieferant
Seiner Maj. Hoh. d. Großh. Luxemburg
WIESBADEN 1298

Stieckdorn

jed. Nr. u. Fassung, mit u. ohne Ständer.
Nagelbühnen, Schnittmuster aller Art.
Rostarme werden zugeschnitten u. eloxiert.
Akademie Kirchgasse 17,
2. Etage.
Zuschneidebureau u. verbindend einfacher Methode. Tageskurse 20 Mt., Abendkurse 15 Mt., Nachkurse pro Monat 10 Mt. SchülerInnen-Aufnahme täglich.

Ehe

Sie eine Wanne kaufen, sehen Sie sich, bitte, die beliebte Saronia-Wanne an. B 21077

Saronia-Wannen

mit Gasheizung 48 Mt., ohne 36 Mt.
Vierjährige Garantie. Rollbad 8—10 Mt.
Tägl. Anfertigungsfähigkeit.
Alleiniger Vertreter: H. Gerhardt, Spengler
und Installations-Gesellschaft, Georosenstraße 16,
früher Dradenstr. 7. — Telefon 8761.

Persil



Tadellos gewaschen

ist jedes Stück, frisch und dultig wie auf dem Resten gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschpulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weissen Wäsche.

Henkels Bleich-Soda.

Fort mit all dem sogenannten „Essig“.

Prinzen-Essige D. R. W.

sind garantiert gesunde Naturprodukte.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3001.

Zahn- und Nagelbürsten
in Rissen-Auswahl.
Zahn- und Nagelbürsten - Hülsen
verschleißbare per Stück 25 Pf.

Telephon 4398.

Mehrere Hundert Unterröcke

in Wolle, Trikot, Seide, Moiré, Moiret, Liberty stelle ich ab heute Mittwoch zum Verkauf.

EXTRA-
ANGEBOT

in
Unterröcken.

Posten I

Tuch-Röcke in hübschen Macharten in sauberer Ausführung, Ia Qualität, per Stück

2.75 4.75 6.50 7.75

Posten II

Röcke aus Moiret, Liberty, Trikot imit., mit Seidenglanz, per Stück

5.75 6.25 8.75 9.75

Posten III

Röcke aus Trikot, Rumpf in Wolle u. Seide mit Liberty, Paillette, Moiré- oder Taffet-Volant, Meine Force:

7.50 10.75 12.75 18.75

Posten IV

Seiden-Röcke aus reinseiden Taffet, Paillette, Damassé, per Stück

12.75 15.00 16.50

S. GUTTMANN

Wiesbaden, Langgasse 1-3.

Modernes Spezialhaus für Damenkonfektion und-Kleiderstoffe.

Wiesbaden, Scharfes Eck.

K 125

BEIM EINKAUF von PERSER TEPPICHEN

ist für jedermann das Renommee einer Firma, welche für unbedingte Reellität bürgt, ausschlaggebend.

oooo ————— ooooooooooooo ————— ooooo

Den Weltruf, den meine seit Jahrzehnten in Mainz bestehende Engros-Firma genießt, zu erlangen, war nur möglich auf Grund streng reeller Geschäftshandhabung und Verkauf zu niedrigsten Preisen. — Meine Firma ist eine derjenigen Wenigen, welche alle großen Teppichmärkte des Orients besucht, in Constantinopel und Smyrna ihre eigenen Einkaufshäuser besitzt und unter Ausschluß jeden Zwischenhandels ihre Einkäufe persönlich daselbst tätigt.

Diese Tatsachen schützen jedermann, zumal der Orient-Teppich ein Vertrauensartikel ist, unbedingt vor Uebervorteilung. Jedes bei mir gekaufte Stück zeugt beim Vergleich mit den sogenannten Gelegenheits- und Ausverkäufen von meiner unvergleichlich grösseren Leistungsfähigkeit.

Auswahlsendungen gern zu Diensten.

Besichtigung meiner sehenswerten Lager ohne jeden Kaufzwang.

Constantinopel

LUDWIG GANZ, MAINZ

Detail-Verkaufsniederlage: Wiesbaden, Kirchgasse 43.

K 131

Deutscher Cognac

Marke Asbach „Uralt“ echter alter Cognac

Bruno-Glühkörper

haben unbegrenzte Lebensdauer, weil sie nach dem Abflammen stoss- und schlagfest sind. — Im Gebrauch das billigste Fabrikat

Bruno-Glühkörper-Aktiengesellschaft
Berlin N. 65, Liebenwalder Str. 10

Man verlange im eigenen Interesse die bewährten Bruno-Glühkörper, in allen einschlägigen Geschäften erhältlich F140

Versteigerung von Damen-Konfektion.

Heute Mittwoch, 18. Oktober, und folgenden Tag, morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, läßt Herr Leopold Cohn in meinem Versteigerungssaale

23 Schwalbacher Straße 23

nachverzeichnete elegante, gutgearbeitete Damen-Konfektion für Sommer, Herbst und Winter, als:

Jacken- u. Tailleurkleider in Wolle und Waschstoffen, Kostümröcke in Wolle u. Waschstoffen, Blusen in Seide, Wolle und Waschstoffen, Paletots etc., sowie 12 Stoffbüsten,

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Besichtigung an den Versteigerungstagen.

B21136

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacher Str. 23.

Große Mobiliar-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, 19. Oktober cr.,

morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,

versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Auktionsräden

3 Marktplatz 3

nachverzeichnetes mir von Herrschaften übergebenes Mobiliar und Haus-
haltungsgegenstände, als:

1 großes Kuch.-Büfett mit voll. groß. Ausziehtisch und 10 Rohr-
füße, 1 dunkel Eichen-Büfett mit voll. Ausziehtisch und 4 Leder-
füße, 1 Eichen-Büfett 1 Kuch.-Bücherständer mit voll. Schreibe-
tisch und Tisch, 1 Mahag.-Salongarnitur, bestehend aus: Sofa,
2 Polsterstühle, 6 Stühlen mit voll. rundem Tisch und Spiegel mit
Trumeau, 1 Mahag.-Lambau mit Spiegel-Aufbau, voll. Salon-
schrank und rundem Tisch, 1 Kuch.-Salonschrank mit vassender
Ballustrade, 1 Mahag.-Bücherständer, 1 großer Eichen-Herren-
Schreibtisch, mehrere kompl. Kuch.-Betten, Kuch.-Wäschekleider,
1- und 2-sitzige Kleiderstühle, 6 Salon-Garnituren mit Plüsch-
bezug, Eichen-Pantheontafel, einzelne Divans, Sofas, Ottomane,
Chaiselongues, Polsterstühle, Ausziehtische, runde, ovale, vieredrige,
Spiel-, Kapp- und Bauernstühle, Wiener Rohrstuhl, Balkon- und
Berandamöbel, Stühle aller Art, Garderobenschrank, Mahag. und
Eichen, fast neue Stoffeisen, Chaiseren, Regulateure, ca. zwanzig
Teppiche, darunter noch gut erhaltene Smyrna- und Perser-Teppiche,
große Partie fast neue Treppenaufsteig. Portieren, Plumeaus,
Rissen, Decken, 2 sehr neue elegante Kradanzüge, 1 Partie
Gottelstühle, als: Schreibe, Terrinen, Kaffee-, Milch- und Tee-
formen, Quilts etc., Mahag. -Werkzeug, Dosen, Säbel, Kapp- und
Decorationsgegenstände, Delgemälde, Bilder, große Partie Bilder,
darunter engl. Romane, Silber, 3 Sätze Silberne-Pillarballer,
Bücher für Gas und elektr. Licht, Öllampe, und Stängelampen, fast
neuer Gasofen, Gasofen mit Prosten, transportabler Ofen, Eis-
schrank, Kühlkasten, 3 emaill. Badewannen, Kuchenschrank, An-
richte, 3 Holzschneidbretter, Glas, Porzellan, Kuchens- und Koch-
geschätze und dergl. mehr
meistbietend gegen Barzahlung.

Bernh. Rosenau,

Auktionator und Taxator.

Teleph. 6584.

Marktplatz 3.

Teleph. 6584.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden

**RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN**
zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Express-taxe).

Spedition

von
Fracht- und Eilgütern.

Beförderung von

Reisegepäck

als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telephon 59.

1417

Wirklich reelles Angebot! Gelegenheitskäufe

Stets
habe
ich

in einzelnen Herren- und Knaben-Anzügen, Mänteln
(darunter Neuheiten dieser Saison, 1- u. 2-reihig, auf Holz-
haar geordnet), Hosen, Paletots, Joppen etc., die
aber in Farben- u. Größen-Sortiment nicht mehr komplett
am Lager sind. Ich offeriere einen vollen Anzug und
Paletot, deren früherer Preis 15-45 Mk. war, jetzt von
10 Mk. an und höher. Seien günstiges Angebot eines
vollen Knaben-Anzuges, Joppen und Hosen, be-
sonders für Schulzwecke und diese Jahreszeit geeignet, eben-
falls in Größen- u. Farben-Sortiment nicht mehr komplett,
zu und unter Einkaufspreis.

Bitte sich von dieser überaus günstigen Offerte zu überzeugen. Es
lohnt sich, jetzt schon seinen Bedarf, wenn auch momentan kein Gebrauch
vorliegt, zu decken. Ein Versuch — und Sie bleiben treuer Kunde.

J. Drachmann,

nur Reugasse 22, 1. und 2. Stod.

Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten, weil kein Laden.
Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf von 5 Mk.
ein Portemonnaie gratis! 1448

Ziehung 25., 26. u. 27. Okt.

Geld-Lotterie

der Allgemeinen Deutschen Pensions-
anstalt für Lehrerinnen und
Erzieherinnen in Berlin.
285 000 Lose. 9515 Goldgewinne,
bar ohne Abzug zahlbar, im
Betrag von Mark

170 000

Hauptgewinn

50 000

20 000

10 000

usw. usw.

Lose à 2 M. Porto und Liste
haben bei den Königlichen Lotterie-
Einsammlern und in allen durch
Plakate kenntlich. Verkaufsstellen.

Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24
A. Mölling, Hannover

Damen-Hüte

werden sehr garniert, große Auswahl
in Formen und allen Mustern, B20912
Dohheimer Straße 31, Part. I.

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles
bisher Dagewesene an Qualität, Formen-
schönheit u. erstaunlich billigem Preis.

August Schwab jr.

Teleph. 397. Darmstadt Teleph. 397.

Rheinstrasse 39, nächst den Bahnhöfen.

Spezialität:

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen

von 1000—10.000 Mk.

Freie Lieferung, dauernde Garantie, Alles offen ausgezeichnet.

Verlobte verlangen sofort in ihrem eigenen
Interesse Preisliste u. Abbildungen.

Postkarte genügt. — Anfrage: Tel. 397.

Tüchtige Vertreter

an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

F85

Hildebrand's

Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.

Staatsmedaille in Gold 1896!

F181

Fräulein

Sucht zum 1. November Stellung als Stubse, too Gelegenheitsarbeiten, ist in der feinsten Küche zu verweilen. A. Kluth, Museumstraße 5, Part.

Besseres Mädchen

aus guter Familie sucht zum 1. Nov. Aufnahme in feinem Hause zwecks Wirtsch. u. Haush. u. Familienanstellung. u. Taschengeld erw. Näh. Tagbl.-Verl. Pw

Bürgerl. Köchin

Sucht in einem großen Betrieb Stell. als Köchin. Offerten u. D. 671 an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches Fräulein sucht Stelle als Stubse od. Haushält. Offerten u. F. 648 a. d. Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen

Sucht Stelle neben Chef oder Köchin zur weiteren Ausbildung. Offerten unt. O. 675 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Baubeamter

Sucht geeignete Nebenbeschäftigung. Offert. unter K. 660 an den Tagbl.-Verlag.

Gebildeter junger Herr mit angenehmen Umgangsformen. Künftigen St. u. guter Gedächtnis, der von od. nach, über einige freie Stunden vorrätig, sucht für diese Zeit Stell. als **Vorleser o. Privatsekretär.** Offert. unter S. 674 an den Tagbl.-Verlag.

Gemeinliches Personal.

Ein älterer Mann, nüchtern u. zuverlässig, sucht Beschäft. oder Art. auch halbe Tage. Näheres Erbacher Straße 1, Laden.

Wer Dienstpersonal braucht oder wer Stellung sucht, dem bietet eine Anzeig. im Wiesbadener Tagblatt sofort das Gewünschte.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Kleine Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Niedstr. 25, P. 3., 1 Zim. u. Küche.

2 Zimmer.

Reichstr. 32 2-3-Z. Wohn. f. a. f. a.

Wälderstr. 31, 4 L., f. a. f. a. f. a. f. a.

Reichstr. 16, 5. St., 2-3-Z., neu.

Kirchgasse 38, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Reichstr. 38, 2. St., 2 Zim. u. Küche

3 Zimmer.

Wälderstr. 1 3-3-Z. Wohn. zu verm. 3038

Reichstr. 12, 2. St., 3 Zim. u. Küche

Reichstr. 13, 2. St., 3 Zim. u. Küche

Reichstr. 49, 2. St., 3-3-Z., 300 M. 3040

4 Zimmer.

Wälderstr. 3, gef. ruh. Lage, zwei

Reichstr. 4, 2. St., 4 Zim. u. Küche

5 Zimmer.

Reichstr. 49, 3. St., 5-3-Z., 700. 3041

Gärten und Geschäftsräume.

Laden mit Ladenzimmer an Schu-

3 Cont.-Räume (Gas u. elektr. Licht),

Laden, für Sigaretengeschäft geeignet,

Wohnungen ohne Zimmer-

Lorelei-Ring 4 schöne Frontgärt-

Möblierte Zimmer, Mansarden

Wälderstr. 8, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 30, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 31, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 6, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 22, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 13, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 36, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 8, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 11, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 14, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 9, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 46, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 18, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 29, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 50, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 53, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 14, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 24, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 12, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 25, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 36, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 30, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 8, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 9, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 6, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 30, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 7, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 6, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 43, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 43, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 5, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 21, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 8, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 19, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 56, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 9, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 42, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 4, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 11, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 13, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 24, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 30, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 39, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 7, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 10, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 2, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 65, 3. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 73, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 4, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 7, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 12, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 37, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 45, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 8, 1. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 26, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 3, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 19, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 18, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 23, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche

Wälderstr. 1, 2. St., 2 Zim. u. Küche


 beitet,
 d ge-
 a und
 z bel
 5
 sse 2.
 gist,
 K 71
 x-
 schaften.

Kal
ditorei
 r „Café-
 fen.
 en, Wein-
 e Ware, in
 1913, 3 Stk.
 fuchenloes
 es ab hier
 1913. P 140

Kinder +
ne und Kinder,
nisch richtig gearbeitet,
uchpforten entsprechend ge-
alten Sie am besten und
ten, richtigen Sitz bei
ss Nachf.,
Tannusstrasse 2.
er Orthopäde und Bandagist,
rkstätte im Hause. K 71
rksame Bedienung.
klassen und Berufsgenossenschaften.

Moderne Knaben- und Jünglings-Kleidung



„in sorgfältig zusammengestellter Auswahl“
aus guten strapazierfähigen Stoffen hergestellt.

Jünglings-Paletots

in solider Stoffwahl, mit Serge- oder Wollfutter,
zu 12.—, 15.—, 18.—, 20.—, 23.— bis 35 Mk.

Jünglings-Ulsters

moderne weiche Formen, in den neuesten Farben,
zu 15.—, 18.—, 21.—, 25.—, 28.— bis 45 Mk.

Jünglings-Anzüge

ein- u. zweireihig, in mod. lebhafter Ausmusterung,
zu 15.—, 18.—, 21.—, 24.—, 28.— bis 48 Mk.

Schul-Anzüge

in kleidsamen Falten- und Sport-Fassons
zu 5.—, 6.—, 8.—, 10.—, 11.— bis 30 Mk.

Knaben-Anzüge

in Kittel-, Blusen- u. Jacken-Fasson, blau u. farbig,
zu 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis 25 Mk.

Knaben-Paletots und Pijaks

in blau und farbig, reizende Neuheiten,
zu 3.75, 5.—, 6.50, 8.—, 10.— bis 30 Mk.

Knaben-Pelerinen — Weller-Mäntel

Gummi-Mäntel.

Knaben-Lodenjoppen — Wollblusen

Kurze und lange Hosen.

Sonder-Angebot

für heute Mittwoch.

Ein Posten zurückgesetzter Knaben-Paletots
für das Alter von 3 bis 14 Jahren
3.—, 5.—, 7.— Mk.

Ein Posten zurückgesetzter Knaben-Anzüge
für das Alter von 3 bis 14 Jahren
4.75, 6.75, 8.75 Mk.

Gebrüder Dörner

4 Mauriliusstrasse 4.

K 119

Seifenpulver,
beste Qualität, direkt v. Fabrikanten,
ohne Zwischenhandel.
bei 5 10 25 30 Pf.
à 25 24 22 Pf.

Winterkartoffeln,
gelbe gelbfleischige, in prima schmackhafter
Qualität,
100 Pfund 4 Mk.,
frei Haus, wenn Bestellung so erfolgt,
dass direkt ab Waggon liefern kann.
Otto Unkelbach, Schwalbacher Str. 91.

Gepflückte Birnen
6 u. 8 Mk. pro Zentner Albrechtstr. 8, 1.
Sette in. Oaser-Maschine, 8 bis
12 Wd. sch., à 1 Pf. 55 Pf., Sette
Guten à 1 Wd. 60 Pf., junge Wd.
hühner à 1 Wd. 65 Pf., frisch gefal.
u. leuchtend gerupft, verl. gegen Nassn.
H. Kropat, Poststr. 10, 1. Ges.
Hühnerfleischerei, gegr. 1884.

**Hotel-Restaurant
Mehler.**

**Groses
Schlachtfest,**
wora einladet
G. Guggelmeier.

**Hotel-Restaurant
„Erbprinz“.**
Mauriliusstr. 4.
Heute Mittwoch von
6 Uhr ab:
Mekelsuppe
und Konzert der Hauskapelle.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Salz-Theater. Abends 8.15 Uhr:
Quint.

Theater-Concert

Königliche Schauspiele

Mittwoch, den 18. Oktober.
Dienst- u. Freitags sind aufgehoben.
Zum Besten der Witwen- und
Waisen-Pensions- u. Unterstützungsaussch.
der Mitglieder des Kgl. Theaterorchesters:
I. Symphonie-Konzert
des Königl. Theater-Orchesters unter
Leitung des Königl. Kapellmeisters
Herrn Professor Franz Mannsbeck und
unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Ferruccio Busoni (Klavier) aus Berlin
und eines Damen-Ors.
Für Feier d. 100-jährigen Wieder-
kehr des Geburtsjahres von Franz
Liszt (geb. am 22. Oktober 1811).
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Das ausführliche Programm erscheint
in der nächsten Abendausgabe.

Reigen-Theater.

Mittwoch, den 18. Oktober.
Jugend- und Pünktigerkarten gütig.
Wie Minister fallen.
Lustspiel in 3 Akten von H. Danien.
Deutsch von Robert Sander.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

Der ausführliche Theater-Beitrag er-
scheint in der nächsten Abendausgabe.

Maimier Stadttheater.

(Vollständig umgebaut.) F 58
Direktion: Hofrat Max Schreier.
Telephon 268. Telephon 268.

Mittwoch, den 18. Oktober 1911,
abends 7 Uhr: Erstes Hauptspiel der
Kaiserlich Königl. Hofoperngesellschaft
Madame Charles Gahier aus Wien:
Carmen.

Oper in 4 Akten von G. Bizet.
Carmen: Madame Charles Gahier.
Preis der Plätze inkl. Blätter und
Garde-robe: abends 6.55 Pf. bis 27. 4.50
Samstag, den 21. Okt., abends 7 Uhr:
Zweites Hauptspiel der Kaiserl. Kgl. Hof-
operngesellschaft Madame Charles Gahier
aus Wien:
Hanssen und Dalila.

Große Oper in 3 Akten v. Saint-Saëns.
Dalila: Madame Charles Gahier.
Preis der Plätze inkl. Blätter und
Garde-robe: abends 6.55 Pf. bis 27. 4.50.

**Hof-Atelier van Bosch Nachflg.
E. Adam,**
Wiesbaden, Luisenstrasse 3, Part. Telephon 3542.
Atelier für künstlerische Portrait-Aufnahmen
und Vergrößerung.
Spezialität: Kinder-Aufnahmen.

**Wohltätigkeits-Konzert
A. W. Berner,**
zum Besten der Blindenschule und Augen-
heilanstalt für Arme in Wiesbaden,

unter gütiger Mitwirkung der
Hofoperngesellschaften Frau Dr. Anna Hans-Zöpfel, Frau Schröder-
Kaminsky, Heldentenor Dr. Richard Banasch, eine dissonante Fräulein
Sofie Hessemer, Herr Walther Fischer mit grossem Orchester,
unter Leitung des Komponisten, musste wegen Rücksichten gegen-
über dem Hoftheater, vom 18. Oktober auf **Donnerstag, den
19. Oktober**, abends 7 1/2 Uhr, Säle der Wiesbadener Kasino-
Gesellschaft, Friedrichstrasse 22, verlegt werden.

Die alten Billets behalten ihre Gültigkeit. — Billets nummeriert à Mk.
5.— u. Mk. 4.—, unnummeriert à Mk. 3.—, ferner Programme bei Herrn
Ernst Schellenberg, Gr. Burgstrasse 10, Heinrich Woll, Wilhelm-
str. 16, Ludwig Engel, Wilhelmstr. 12, sowie abends an der Kasse.

Braut-Ausstattungen.
Möbel und Betten
solider Ausführung zu billigen Preisen.
Wiesbaden, Anton Frensch,
Kirchgasse 37. Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034. 1424

**Walhalla-
Operetten-Theater.**

Mittwoch, den 18. Oktober.
Die kausche Susanne.
Operette in 3 Akten nach dem Französi-
schen von Georg Odonowski. Musik
von Jean Gilbert.

Kurhaus zu Wiesbaden

Mittwoch, den 18. Oktober.
Abonnements-Konzerte
des städtischen Kurorchesters.
Leitung: Herr Kapellmeister H. Jörner.
Nachmittags 4 Uhr:
1. Ouvertüre zur Oper „Semiramis“
von G. Rossini.
2. Capriccio von P. Wachs.
3. Transaktionen, Walzer von Strauss.
4. Variationen aus der Chor-Phantasie
von L. van Beethoven.
5. Ouvertüre zu „Meeresstille“ und
glückliche Fahrt von Mendelssohn.
6. Aufforderung zum Tanz, Rondo von
C. M. von Weber-Berlioz.
7. Phantasie aus der Oper „Robert der
Teufel“ von G. Meyerbeer.
8. Kaiser Friedrich-Marsch von
C. Friedemann.

Abends 8 Uhr:
1. Marine-Marsch von R. Modess.
2. Ouvertüre zur Oper „Der Haiden-
schuch“ von F. v. Hollaender.
3. Nell-Gwyn Dances von E. German.
4. Country Dances, II. Pastoral Dance,
III. Merry-maiden Dances.
5. Königslied-Walzer v. Joh. Strauss.
6. Im Hochland, schottische Ouvertüre
von N. Gale.
7. Largo in F-dur von Jos. Haydn.
8. Polpouri über patriotische Lieder
von A. Cornali.

Friedrichshof.

Friedrichstrasse 43.

Mittwoch, den 18. Okt.:

**Schlacht-
und Kostüm-Fest**

mit
**Original-Oberbayrischem
Oberländer-Konzert.**

Eintritt frei. Eintritt frei.

Kaisersaal,

Dohlemer Strasse 19.

Täglich abends 8 Uhr:

Konzert
des bel. Oberländer Ensembles.
Sonnt. 12.—/12. Patrie.
Ab 5 Uhr Konzert. B20024

Neroberg!

Heute Mittwoch,
nachmittags 4 Uhr:

Militärkonzert

ausgeführt von der
Militärkapelle des Inf. Reg. No. 80
unter Leitung ihres
Obermusikführers E. Gottschalk.
Eintritt 30 Pf. F 367

**Schloß-
Restaurant**

Hotel Grüner Wald.

Jeden Sonntag abends: 1884

Künstler-Konzert

PROGRAMM:

Mittwoch, den 18. Okt., bis

einsehl. Freitag, 20. Okt.

Der heilige Pflanzkater.

Tunis und Tunesien.

Nach der Natur.

The Bowery Boy.

Tonbild.

Die Entführung a. d. Harem.

Martha Posanitz.

Georg als Held.

Neue Dramen.

Duett aus Semtanas Oper:

Die verkaufte Braut.

Tonbild.

Furcht vor dem Schotten.

Kraus als Zettelkleber.

Zur Premiere.

Komische Szenen.

487.
rt
ugen-
hröder-
Fräulein
chester,
gegen-
g, den
Kasino-
ort à Mk.
bei Herrn
Wilhelm-
se.
n.
g!
h),
bert
No. 80
schalk
P 367
ant
nd.
di: 1984
bert
n.
er.
o.
bis
Okt.
äfer.
an,
oy.
rom,
a.
per:
aut.
ten.
er.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 244.

Mittwoch, 18. Oktober.

1911.

Geschwister Plüdekamp.

Roman von Hedra v. Plüskamer.

(31. Fortsetzung.)

(Wiederholte Fortsetzung.)

„Ich muß es dir selber abhaken, Jürgen! Ich habe keine Lust dazu.“
„Keine Lust!“ fuhr Jürgen auf. „Einen solchen Grund darf ein ernster Geschäftsmann überhaupt nicht anführen.“

„Ich bitte dich, Jürgen, wir wollen das Thema fallen lassen! Es hat keinen Zweck. Ich wiederhole dir nochmals, die Geister liegen mir nicht. Ich kann sie also nicht unternehmen. Es ist richtiger, wir treiben Smidars in die Enge und drohen ihm die Entziehung aller Bräute an, wenn er nicht für den „Friedrich Barbarossa“ Glück schafft.“

„Sonnen und Doria!“ fluchte Jürgen. „Das hat doch gar keinen Zweck. Smidars hat schon fest genug. Haben wir auch zu, dann fällt er noch schneller, als es so bereits kommen wird. Du willst heute mit ihm in der kleinen Schenke verhandeln. Glaubst du, daß noch etwas dabei herauskommt? Er hält dich hin. Du mußt also fahren. Wollst! Es bleibt gar keine andere Wahl.“

Wolf antwortete nicht, sondern suchte mit den Händen und schritt im Kontor unruhig auf und ab.

„Gerta sagte mir übrigens vor längerer Zeit, daß du eine Kiste nach dem Süden machen wolltest“, begann Jürgen wieder.

„Ich habe kein Wort davon erwähnt“, erwiderte Wolf, „und weiß nicht, wie Gerta darauf kommt.“

Jürgen rief durchs Gangtelefon Profurst Armin herein und erklärte ihm seine Absichten.

„In diesem Falle unbedingt das einzig Richtige“, besaßte Armin. „Ich rate dringend dazu.“

„Du hast es, Wollst“, sagte Jürgen. „Armin ist der gleichen Meinung wie ich. Sehen Sie doch einmal nach, mit welcher fröhlichen Firmen wir immer seit in Verbindung standen. Es mögen allerdings fünfzehn bis zwanzig Jahre her sein“, wandte er sich an diesen.

Nachdem der Profurst das Privatkontor verlassen hatte, stand Jürgen auf und trat an seinen Bruder heran. „Sohn die schwere Hand auf die Schulter legend, hat er: „Sei gut, Wollst, und stimme zu. Du kannst dabei diesen Wollst einen Gegenstand erfüllen, indem du ihr die schönsten Anwesenheiten schickst.“

„Es geht auf keinen Fall, Jürgen“, lehnte dieser kurz ab.

„Dahinter steckt etwas“, wurde Jürgen nun ärgerlich. „Als mir wenigstens rund betroun an, warum du nicht fahren willst.“

Wolf trat bestig mit dem Fuß auf.

„Ich bin dir darüber keine Rechenschaft schuldig! Meine Ablehnung ist doch genug.“

„In diesem Falle nicht“, entgegnete Jürgen sehr ernstlich. „Es handelt sich um den wertvollsten Gegenstand, den du hast.“

„Es handelt sich um den wertvollsten Gegenstand, den du hast“, wiederholte Jürgen, „deshalb wirst du nicht ablehnen.“

„Es wäre das erste Mal, daß unsere Firma eine Abrechnung nicht prompt abgeben würde“, sagte Jürgen mitleidig, als er in das Kontor zurückkehrte. „Ich mußte aber das Vertrauen in die Rederei setzen. Nun ist zum Überfluß noch durch den langandauernden Winter keine Schuppe zu bekommen.“

„Wir wollen uns doch mit den spanischen Brennereien einigen, Jürgen“, warf Wolf ein. „Etwas anders wird kaum übrig bleiben.“

„Du hast gut reden, Wollst!“, erwiderte dieser. „Dies die letzten Antiquitäten. Sie bestehen unbedingt auf den besten Altschmuck.“

„Er nahm auf seinem Schreibtisch Platz und legte die breite Hand auf die hohe Stirn. Sein ganzes Denken drängte auf die eine Sache hin. „Ich hab's!“, rief er plötzlich aus. „Unter Vater stand vor langen Jahren mit einigen französischen Getreidefirmen in Verbindung. Es muß einer von uns sofort dorthin fahren, die erste Lieferung Roggen aufkaufen und per Bahn verschicken. Alsbald werden die spanischen Brennereien wohl mit sich reden lassen und wir gewinnen Zeit.“

Wolf sah seinen Bruder erstaunt an. War diese Lösung das Ergebnis kurzen Nachdenkens oder hatte sich Jürgen mit dem Gedanken schon länger vertraut gemacht.

„So einfach ist es nicht“, erwiderte er dann. „Der Roggenbau Frankreichs ist von Jahr zu Jahr zurückgegangen. Die mit den französischen Getreidefirmen gepflegten früheren Beziehungen sind eingestrichen. Es wird schwer halten, deinen Gedanken auszuführen, wenn es überhaupt möglich ist.“

„Möglich!“, lachte Jürgen in seiner bestechenden freien Art. „Es ist alles möglich, sobald man mit einem Portfeuille voller Banknoten kommt. — Jedenfalls der einzige gefühlvolle Gedanke. Ich bin überzeugt, daß du die Sache glatt erledigen wirst.“

„Ich soll nach Frankreich und Spanien reisen!“ sprach Wolf von seinem Sitz auf. „Ich denke nicht daran, Jürgen.“

„Wie?“ fragte dieser verblüfft. „Du bist nun einmal der Minister des Auswärtigen. Überwiegend ist es nicht allein eine interessante Aufgabe, sondern auch eine schöne Reise. Hierbei kommt dir dein ganzes Können zugehen. Es muß dir eine Freude sein, ununterbrochen einen solchen Dienst zu erweisen. Du hast Gewandtheit im Verkehr und sprichst gut Französisch, die Spanier werden es sicherlich ebenfalls verstehen. Neben dem Geschäftlichen wirst du Vergnügen in Stille und Stille finden. Also warum hast es noch, Wollst?“

Dieser trat unruhig hin und her.

„Ich kann mich nicht dazu verstehen, Jürgen. Die Reise nimmt mehrere Wochen in Anspruch. Die Eide ist von heute auf morgen nicht zu erledigen.“

„Es handelt sich um nichts! Wenn sie wirklich länger dauert! Ich gebe dir volle Freiheit des Handelns und nun sage — ja!“

Nicht die Gage den Wert der Angliederungskraft auf das Publikum: ein kürzlich erklärte der Direktor des Verbandes der englischen Parteiführer, daß er mit Vergnügen 20.000 M. die Woche Gage für einen Künstler bezahlte, wenn ihm dann noch eine Verdienstmöglichkeit bliebe, aber dies sei in vielen Fällen nicht mehr möglich. 20.000 M. für die Woche ist übrigens schon mehrfach bezahlt worden. Sarah Bernhardt erhält für ihr Auftreten in Londoner Theatern von Direktor Stoll diese stattliche Wochengage, und Leon Cavallo hat für die 12 Tage, während denen er täglich zweimal im Londoner Hippodrom eine verführerische Follie seiner „Revue“ dirigiert, 24.000 M. bekommen. Die bekannte Tänzerin Gladys Delessy, die in diesen Tagen im New Yorker Wintergarten ein Engagement antritt, erhält für jede Matineevorstellung 2000 M. und wird in den 12 Wochen, auf die sie eingekauft ist, 20.000 M. verdienen. Die höchste Gage, die in Amerika bisher am Markt eines Mannes bezahlt worden ist, hat der englische Humorist Harry Lauder erhalten: 20.000 M. für die Woche. Harry Lauder verdient durchschnittlich rund 10.000 M. in einer Woche, auch wenn er in England bleibt und nicht nach Amerika reist. Als vor vier Jahren Ida Mene eine sechsmonatige Tournee nach Nordamerika und Kanada absolvierte, war ihr eine Gage von insgesamt 100.000 M. ausgesetzt, also fast 17.000 M. für die Woche. Die Reine hat bei ihrem Gastspiel im Londoner Hippodrom 20.000 M. für 14 Tage empfangen. Die höchsten Preise werden aber allem Anschein nach den berühmten Zangenen bezahlt. Wenn man hat von einem amerikanischen Superstar für eine Gastspielreise von 50 Vorstellungen nicht weniger als eine halbe Million Mark erhalten. Den Rekord selbst hat Anna Pavlova, die unvergleichliche russische Tänzerin, zu beschreiben, denn nach einer sechsmonatigen Gastspielreise in Amerika hat sie eine eintägige Vorstellung in Chicago nicht weniger als 40.000 M. eingenommen. Gegenüber diesen Summen ist die Gage einer Wirtin, die für ein einmonatiges Gastspiel am Berliner Wintergarten 24.000 M. erhalten soll, fast bescheiden zu nennen.

Spanische Zirkusdirektoren. Schon mehrfach haben europäische Zirkusdirektoren und Vortragskünstler über den Geldmangel geklagt. Die bei ihren Reisen am weitesten ihre Zirkusgelder mit einer Spanne von mehreren Millionen, als wären sie arme reisende Handwerker, die Zirkusdirektoren sind aber diese an ihren Vortragskünsten geübte Artisten sehr gekürzt, und im New Yorker „Morning Telegraph“ vertritt man nun die getränkten Spekulationen Amerikas. Die Ursache über die Zirkusdirektoren reisender Millionäre sind eine Veranlassung. Der von dem Malte interviewte Direktor des Waldborff-Astoria-Hotels hat erklärt, daß er noch niemals in seinem Leben in Amerika gewesen sei, als er ein Dollar Zirkusgeld erhalten habe. Einer der Freunde eines französischen amerikanischen Hotels gibt das Waldborff-Astoria-Hotel, das nach einem vierwöchigen Aufenthalt im Waldborff-Astoria-Hotel seinen Zirkusdirektoren einen Schied über 5000 Dollar zahlte. Es gibt allerdings eine ganze Reihe amerikanischer Millionäre, die statt deren Geldes als Zirkusgeld allerlei wunderliche Gegenstände geben, mit denen der Zirkus oft nichts anfangen kann. So wachte im Waldborff-Astoria-Hotel eine Zeit lang ein reicher Herr, der sich täglich zum Essen ein eigenes Frühstück mitbrachte und regelmäßig nach der Mahlzeit Käse, Obst und Pfeffer dem Zirkus schenkte. Ein anderer wunderlicher Herr hatte die Gewohnheit, als Zirkusgeld seine Photographie in einem leeren Rahmen zu geben, und ein Dritter bedurfte die Zirkusdirektoren mit ausländischen Verkleidungen, die besten mit Eisen von hohen Sammlern. Aber eines der besten Zirkusgelder empfing ein Zirkus in London am Abend des 20. Oktobers. Nach dem Souper gab der Herr dem Zirkus ein Pfund Silber und benutzte die Worte: „Sehen Sie auf „Signoretta“ und Sie werden meine Gage bezaubern.“ Der Zirkus bezauberte den Herr und hatte am Abend des nächsten Tages 2000 M. gewonnen. Er ist noch heute der Ansicht, der Zirkus dieses guten Geldes sei der beste, den er je gesehen hat. Der Zirkus des Präsidenten, das Präsidentenpaar in den besten Abendessen, kommen England den Zirkuspreis und den Zirkuspreis zu.

großen Stimmer nicht hören wollten, dann sah die Menschen erst am späten Abend Ruhe an. „So war denn auch im blauen Urwald, fern von aller Kultur, für mancherlei Karm und Unruhe gesorgt. Aber das wunderliche Treiben der Eingeborenen wie das blühende Leben der Zirkusdirektoren, alles trug dazu bei, den langwierigen Zirkus dieses nicht allmählichen Tagesablaufes zu erhöhen.“

22 = Bunte Welt.

Nicht auf den Kopf schlagen! Man soll Kinder überhaupt nicht schlagen. Grob glauben noch heute viele Eltern und Schulkinder, ohne Prinzipiel nicht auskommen zu können. Aber der wirkliche echte Pädagoge weiß, daß das Kind durch ganz andere Mittel zu leiten ist und daß Schläge selten oder nie den gewünschten Zweck der Zucht haben. Die Kindererziehung ist so hart und empfindlich, daß sie als das der Reue und Beförderung aufkommen soll. Wenn aber diejenigen Pädagogen recht behalten sollen, die da behaupten, bei wirklicher Zucht sei nur Zucht, die Zucht, das einzig richtige Erziehungs- und Zucht, so muß vor allem gegen die Art, wie diese Zucht eigentlich vorgenommen wird, Einspruch erhoben werden. Im Born und Ager wird blindlings auf den Schläger eingeworfen, und schon mancher gefährliche Verletzung war die Folge dieser gebrauchlosen Zucht. Am gefährlichsten aber ist die übliche Angewohnheit, auf den Kopf zu schlagen. Welche große Gefahr diese Art der Zucht in sich birgt, das zeigt eine Zusammenstellung von Schäden in der Zucht für Jugendfürsorge auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden. Die Schäden kommen aus der gerichtsmedizinischen Sammlung der Unterwelt, die Zucht und sind ebenso in dem Zucht ausgeführt worden, um auf die große Gefahr der Zucht auf den Kopf, wie überhaupt der Kopfverletzung hinzuweisen. Auch fürchterlich völlig normale Personen, sowohl Kinder wie Erwachsene, haben nicht selten eine außerordentlich schwere Schädelverletzung, bei der schon der geringste Schlag oder Stoß zu einem Bruch führt. So wird uns in einem Glas so dünn war, daß eine Gehirnerschütterung, die dem Kopf auf den Kopf fiel, einen Schädelbruch herbeiführte. Danach ist der obere Teil des Kopfes einer 18-jährigen Arbeiterin ausgehöhelt, die einen Schädelbruch infolge eines Sturzes aus geringer Höhe erlitt. Von besonderem Interesse ist der dünne Schädel eines 17-jährigen Mädchens, der bei einem Sturz aus dem Fenster eines Hauses, wie die Gefährdung des Kopfes, wegen Entzündung von Schädelfrakturen vom Vater durch Überlegen über das gute Gefühl, dabei entgingt es aus dem Arm, fiel mit dem Kopf auf den Boden des Zimmers und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Die Aktion ergab den Bruch des Schädels des Schädels. Aber selbst kräftige, gesunde Männer weisen mitunter eine außerordentlich dünne Schädelverletzung auf. So ist unter anderem der Schädel eines 22-jährigen ungewöhnlich fortpflanzten und sehr begabten Mannes, eines Technikers, der täglich vorzüglicher Muster war, ausgehöhelt. Bei ihm ist ein Bruch des Hinterhauptes durch leichtes Aufschlagen auf eine Steinplatte ein. — Die äußerst aufschauliche Schädelverletzung mit den angehefteten Tafeln redet eine so brutale und nachlässige Sprache, daß wohl jeder Besucher dieser Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung die große Gefahr der körperlichen Zucht, die Zucht der Zucht, erkennt und das Wohlwort beherzigen wird: „Nicht auf den Kopf schlagen!“

M. H.
O. K. Aufstellungen an Parteilich. Die Londoner Parteiführer beschließen sich mit dem Jahre, durch gegenwärtige Überwindung die immer mächtiger werdenden Gegenwärtigen einzunehmen, denn bei den Zirkus, die in den letzten Jahren von berühmten Künstlern vom Zirkus gefordert werden und auch in vielen Fällen bezahlt wurden, gerät selbst die gewöhnlich allmähliche Konstellation der großen englischen Musik Hallen ins Wanken. In diesen Hallen über-

helle Seite des Jovet und die tapere Ziergestaltung des
beachtend empfindlich gestört. Da sie die Formlosigkeit vieler

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Gez.“
Abend-Blatt gedruckt von 6 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisprophet-Buch:

„Tagblatt-Gez.“ Nr. 6660-10.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. V. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Beleglohn. V. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich
Wehrhahn. — Bezugs-Beleglohn nehmen außer den obigen: in Wiesbaden die Buchhandlung W. A. A.
Meyerling 23, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die Buchhandlung W. A. A.
Meyerling 23, sowie in den benachbarten Orten nach im Verlangen die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Pfg. für letzte Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. für davon abweichende Spaltenführung, sowie für alle übrigen letzten
Anzeigen; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen; 1 Pfg. für letzte Zeilen; 2 Pfg. für übrige Zeilen.
Werbung. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Bedingung.
Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in Tages- und Wochenblätter entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 488.

Mittwoch 18. Oktober 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Verhandlungen mit Frankreich.

Im Reichstag wird in den bevorstehenden Interpellationsdebatten manches scharfe Wort fallen. Herr v. Bethmann-Hollweg und Herr v. Kiderlen-Wächter werden sich noch wundern. Zwar brauchen sie nicht mehr zu sagen, als sie wollen, und nicht jede Frage brauchen sie so zu beantworten wie ein Zeuge vor Gericht. Aber vielleicht gerade aus der Nichtbeantwortung von Einzelfragen werden sich Schlüsse ziehen lassen, zu denen man infolge des verlegenen Ausweichens der Regierung leichter und auch zuverlässiger gelangen mag, als wenn sie dies und das sagen, was ihnen die Not der Stunde eingibt und was nicht in allen Stücken auf Treu und Glauben hinzunehmen sein wird. Beispielsweise die Frage, was sich Herr v. Kiderlen-Wächter und mit ihm der Reichskanzler, den doch nichts von seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit befreien kann, bei der Entsendung des „Panther“ nach Agadir eigentlich gedacht haben. Die beiden Herren werden antworten, was sie ja schon mehrfach durch die Offiziösen haben antworten lassen, daß niemals an eine Festsetzung in Marokko gedacht worden sei. Ist das nun aber wirklich Marokko gedacht worden? Ist das nun aber wirklich Entsendung, die weit hin in der Nation Platz gegriffen hat, nicht auch ein realer Faktor sein, der seine Bedeutung behält, auch wenn die gehegten Erwartungen unbegründet waren? Fällt es nicht der Reichsleitung zur Last, daß derartige Hoffnungen entstanden waren und entstehen mußten? Es fällt ihr zur Last, und hier ist die eigentliche Fehlerquelle, an die man sich im Reichstag halten und die man gründlich aufdecken wird. Wenn die Entsendung eines Kriegsschiffs nach Agadir nicht bedeuten sollte, daß unsere Interessen in Marokko energisch bis zum letzten Wahrgenommen werden sollten, was bedeutete sie dann überhaupt? Die Meinung der französischen Regierung, mit uns ins reine zu kommen, war auch ohnehin vorhanden. Was Frankreich jetzt in den Verhandlungen erreicht hat, das Protektorat über Marokko unter dem Segen des mächtigen Deutschen Reichs und mit unserer werktätigen Mithilfe, das hätte die Republik auch durchgesetzt, wenn der Zwischenfall von Agadir unterblieben wäre. Höchstens das Plaster auf unsere Wunden, die Konnoskompensationen, würden wir haben entbehren müssen. Aber nachdem sich vaterländisch gestimmte, nebenbei sehr unterrichtete Personen wie der Gouverneur v. Büttamer festlich genug über diesen uns nunmehr winkenden Zuwachs an Stimpfen und an Kannibalen geäußert, meldet sich erst recht der Zweifel, ob es sich verlohnt haben kann, um eines so geringen Gewinns willen überhaupt eine so große Aktion einzuleiten, von der uns niemand überzeugen wird, daß sie von vornherein nur mit so niedrig

gesteckten Zielen eingeleitet worden sei. Und dabei ist es noch nicht einmal sicher, daß wir an neuen Kolonialgebieten soviel erhalten werden, wie wir verlangen. Was würde denn nun geschehen, wenn sich die französische Regierung fortgesetzt weigerte, uns bis an den belgischen Kongostaat herankommen zu lassen? Allerdings, der Vertrag über Marokko selber wäre alsdann hinfällig, aber um so mehr muß man sich wundern, daß sich Frankreich plötzlich gegen Gebietsabtretungen sträubt, die beim Beginn der Verhandlungen so ungefähr doch schon zugestanden worden waren. Man hat den Eindruck, daß hinter diesem Widerstreben mehr steckt als bloß die Absicht, möglichst gute Bedingungen zu erlangen, als ob die Franzosen es vielleicht auch jetzt noch auf Biegen oder Brechen annehmen lassen möchten. Gewiß können wir das im Gefühl unserer Stärke gefahrlos abwarten, dagegen müssen angesichts der neuen Schwierigkeiten die Zweifel an der Weisheit wachsen, mit der diese ganze Marokkovolitik in der Wilhelmstraße instruiert worden ist. Warum schlug man in London Värm, als der „Panther“ vor Agadir eintraf? Man muß an der Rheinse doch gewußt haben, daß mehr als eine bloße Demonstration beabsichtigt war.

Es mag sehr wohl richtig sein, daß es für uns ein gefährliches Unternehmen gewesen wäre, uns in Südmarokko festzusetzen, aber darauf kommt es in diesem Zusammenhang gar nicht an. Nicht das ist das Entscheidende, daß eine so schwierige Aktion von vornherein unbeabsichtigt gewesen sein soll, wie behauptet wird, sondern entscheidend ist, daß sie so angelegt wurde, als sei dies der Endzweck. Wir sind nicht mit guter Manier aus der Marokkovage herausgekommen, wir sind auf die übelste Manier in sie hineingeraten. Aus einem Gefühl der Objektivität heraus versucht man wohl gelegentlich, die Politik der Wilhelmstraße als folgerichtig und heilsam anzupreisen, zuletzt jedoch bricht, ob man es auch ablehnt, der Unmut durch. Wir machen den Franzosen ein überaus kostbares Geschenk, und wir bekommen dafür so gut wie nichts.

Der italienisch-türkische Krieg.

Friedensvermittlungen.

Wie die „Braunschweig. Landeszeit.“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat die deutsche Regierung die Einleitung direkter neuer Friedensverhandlungen zwischen Italien und der Türkei unternommen. Die Reihe des Reichskanzlers nach Hubertusstadt ist zum Schutze der Formulierung der Grundzüge des Vermittlungsvorschlages unternommen worden.

Aus der Türkei.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Der „Köln. Jtg.“ wird aus Berlin telegraphiert: Die Nachrichten aus Konstantinopel weisen auf eine Verschärfung der Lage hin. Die türkischen Staatsmänner waren bis vor wenigen Tagen geneigt, zu sofortigen Unter-

handlungen mit Italien zunächst wegen der Einstimmung der Reichsfriedensbedingungen, dann aber auch wegen der Feststellung der endgültigen Friedensbedingungen die Hand zu bieten. Sie waren dazu bereit, obwohl sie beim Velle, bei der Presse und beim Parlament mit ernstem Widerstand gegen diese Politik rechnen mußten. Seitdem aber die italienischen Pressstimmen bekannt geworden sind, wonach die italienische Regierung vor der Annahme von Verhandlungen die Anerkennung der bedingungslosen Annexion von Tripolis und von Cyrenaika durch die türkische Regierung fordern will, ist ein Umschlag eingetreten. Die Mitglieder des Kabinetts Saib dürften voraussichtlich der Kammer die Fortsetzung des Krieges vorschlagen und würden hierfür eine sehr starke Mehrheit finden. Es hat daher zurzeit nicht den Anschein, als ob der dringende Wunsch Europas nach baldiger Wiederherstellung des Friedens Erfüllung finden sollte.

Weitere Ausweisungen von Italienern.

Die Ausweisung italienischer Journalisten und Lehrer aus der Türkei dauert fort.

Die Türkei hat an Griechenland eine Note gerichtet, worin sie sich darüber beschwert, daß sich zwei Schiffe in einem neutralen Hafen länger als die festgesetzte Zeit von 24 Stunden aufgehalten haben. Griechenland hat auf diese Beschwerde hin den schuldigen Beamten zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Vom Kriegsschauplatz.

Der „Messagero“ meldet: Ein türkischer Soldat sei zu italienischen Vorposten in Tripolis gekommen und habe gebeten, sich ihnen ergeben zu dürfen. Auf die an ihn gerichteten Fragen habe der Soldat angegeben, die türkischen Truppen seien sehr erschöpft. Seit acht Tagen habe man den Pferden die Sättel nicht mehr abgenommen. Man könne nicht länger Widerstand leisten. Außerdem seien auch die Lagerstationen übergeben worden; bald würde man Hunger leiden müssen. Der Soldat schien in der Tat völlig von Kräften zu sein, weshalb gab man ihm zu essen.

Wie die „Sabah“ meldet, wurden mehrere tausend Mann Italiener, welche gegen das Innere vorrückten, bei El Garbe, 1/2 Stunden von Tripolis entfernt, in einen Kampf mit türkischen Truppen verwickelt, die von Eingeborenen unterstützt wurden. Die Italiener hatten über 100 Tote und flohen in Unordnung in die Richtung von Tripolis zurück. Die „Sabah“ ist das einzige Blatt, welches diese, bisher anderweitig nicht bestätigte Meldung bringt. — Wie dieses Blatt weiter zu melden weiß, haben die Italiener bei Nisje bedeutende Verluste erlitten. Bei Derna haben die türkischen Truppen eine Schakuppe mit 60 italienischen Soldaten zum Strand gebracht und alle Italiener getötet.

Nach dem „Corriere della Sera“ haben 300 türkische Soldaten mit ihren Offizieren die Grenze von Tripolis überschritten und sich beim Schloß Kaiser bei Gardan an der tunesischen Grenze den französischen Truppen gestellt. Der französische Kommandant ließ sie entwaffnen und suchte bei seiner Regierung die Erlaubnis nach zur Heimführung der Türken über Syag.

Fenilleton.

Ein Besuch bei Rudolf Eucken.

Von F. W. Breyer, Wiesbaden.

„Haben Sie Rudolf Eucken schon einmal reden hören?“ So frag mich ein Bekannter bei meiner letzten Anwesenheit in einer der großen Handelsstädte des Nordens. Auf meine Verneinung erfuhr ich, daß in E. Gelegenheit sei, die Bekanntheit des Gelehrten zu machen, da er in einem Vortragszyklus gerade die Notwendigkeit und Ziele seiner neu-deutschen Philosophie darlege. Weil es schon lange mein Wunsch war, den berühmten Schöpfer neuer philosophischer Richtungen kennen zu lernen, verabredete ich, mit meinem Freund, die Vorträge des Jenerseer Professors zu besuchen. Billig waren bald besorgt, und der Abend des Tages sah uns in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal eines der größten Lokale. Wirres Stimmengewoge, die unüberhörliche Intonation jedes größeren öffentlichen Vortrags. Das hinderte aber nicht, die Anwesenden zu mustern, da gerade die Zusammenkunft der Zuhörerschaft für den Interessierten für geistige Bewegungen von besonderem Interesse ist. Ich hatte erwartet, nur die Elitengesellschaft A. und die Gesellschaft B. zu sehen. Groß war daher mein Entsetzen, man ein solches schlichtes Bürgerfeld und leuchtenden Philosophen der Jetztzeit persönlich zu hören, nicht entgegen lassen. Unwillkürlich stellte ich Betrachtungen über die geistige Bewegung der Gegenwart an. Das aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengekehrte Publikum war doch ein zu bedeutender Beweis für die Beschäftigung mit den Fragen nach dem Jensei des Seins und für die Tatsache, daß unser deutsches Volk seinen alten Ruf, das Volk der

Denker zu sein, noch mit Recht trägt. War hier doch keiner anwesend, den literarische Feinsinnigkeit oder die Mode hergetrieben hatte. Nicht Sensationslust oder die Sucht nach dem Neuen konnte die Ursache des gefüllten Saales sein, denn der Ruf, der dem Redner vorangegangen war, hatte für solche Zuhörer die Hoffnung auf Genuß von vornherein zerstört. Die Versammlung war daher ein Beweis, daß unser Volk, nach einer Zeit geistiger Trägheit, in der zwar einige leuchtende Größen den Schatz ihrer reichen geistigen Erkenntnis und Erfahrung, das Ergebnis ihres scharfen Denkens uns schenkten, aus seiner Denkschlaf und aus seinem Materialismus erwacht ist, und daß eine Zeit andrückt, in der das Bestreben und das alte deutsche Gemütsleben in allen Kreisen der Bevölkerung wieder zu seinem Rechte kommt. Da plötzlich Totenstille! An dem Rednerpult ein kleiner Mann im Silberhaar. Sein Gesicht ist auffallend bleich, und ich höre jemand neben mir flüstern: „Der hat ja Lampenfieber!“ „Ja“, meint ein anderer, „ein Vortrag vor solchem Publikum ist auch etwas anderes als ein Vortrag vor solchem Publikum.“ Der Vortrag beginnt. Hart, trocken und gequält fallen die Worte in den Saal. Der Redner spricht frei. Scheinbar mühevoll sind die künftigen Sätze aufgesucht. Da fällt hier und da ein auffallend prägnantes Wort. Nun reden sich die Hälfte der Zuhörer straffer auf. Es soll ihnen nichts verloren gehen. Aber ebenso wächst der kleine Redner, der nun, wo der geistige Kontakt mit dem Publikum hergestellt ist, immer lebhafter wird. Die Masse seiner Wangen ist verschwunden. Der Ausdruck seines Organs wird immer angeregter, und seine Sprache ist nun frei von jeder Trockenheit und Härte. Immer mächtiger wird der Vortrag. Atemlose Stille der Zuhörer. Lampenfieber, Furcht vor dem Zuhörer? Nein! aber die Geburtswehen eines schaffenden Genies, das vor der Anfang. Ideen und Bilder, sie strömen in mächtiger flammender Sprache dahin. Der sonst so spröde Stoff wird durchdrungen von einem urkräftigen Leben,

welches ringsum Leben weckt. Unwiderstehlich drängt sich uns Zuhörern der Gedankengang des Redners auf. Wir werden mitgerissen in eine Welt vollendeter Geistigkeit. Wir lernen mit Faust das Geistige, Aberirdische, schätzen. Jetzt ein mächtiger Appell an die Zuhörer und der Redner selbst. Erst tiefes Schweigen. Der gewaltige Eindruck setzt sich auf allen Gesichtern. Dann aber bricht ein Wellenschlag los, der eine gewaltige Herzensbegeisterung darstellt. Langsam und schweigend jenseitigen sich die Zuhörer, um den gewaltigen Eindruck festzuhalten.

„Was hat Eucken gebracht“, so frag ich mich. Er zeigte die Notwendigkeit, das Dasein tiefer zu fundamentieren, als es eine Spezialwissenschaft vermag. Nur dann könne es zu einer Geist und Gemüt verhörenden Weltanschauung kommen. Er hatte gezeigt, daß die Lösung des Lebensproblems für unsere Zeit mehr denn je zum Bedürfnis geworden sei, da im Grunde genommen das Suchen der Gegenwart weit über das Naturwissenschaftliche, welches scheinbar unser Zeitalter beherrsche, hinausgehe, und da trotz aller Hervorbringung der Technik und trotz aller raschen Arbeiten im Innern der Volksseele sich eine Leere, eine Hohlheit und ein Suchen nach geistiger Vertiefung zeige. Immer mehr trete die Frage offen hervor, was denn eigentlich der Sinn des Lebens sei. Diese Frage, so hatte er dargelegt, könne aber nicht durch ein einseitiges Verlegen des Schwerpunktes der Lebenskultur auf ein Jenseits gelöst werden, wie es gewisse Strömungen im Christentum und der immanente Idealismus versuchten. Auch die Richtungen, welche alle Lebenskultur ins Diesseits wurzeln ließen, seien unzulänglich. Mit warmen Worten erkannte er die gewaltigen Leistungen des Christentums und des immanenten Idealismus an, betonte aber, daß diese leider nur zu oft die Brücke zum realen Lebensprozeß verloren hätten. Ebenso wurde er auch den Materialisten gerecht. Den größten Eindruck aber machte die Klarheit der Richtung, in der er das Lebensproblem zu lösen suchte. Diese postuliert sich in einem zeitüberlegenen, bei sich selbst befindlichen

Politische Übersicht.

Die Interpellationen im Reichstag.

L. Berlin, 17. Oktober.

So belanglos die heutige erste Sitzung des Reichstags nach der langen Verjagung war (es wurde nur über Petitionen von geringer Bedeutung verhandelt), so interessant ging es dafür in der Sitzung des Seniorenfondents zu, die um vier Uhr begann. Es war die Absicht der überwiegenden Mehrheit, möglichst bald eine Besprechung der sozialdemokratischen und der Zentrumsinterpellationen über Marokko und Tripolis herbeizuführen und eine Auskunft des Reichskanzlers über seine Stellung zu diesen Ereignissen zu erbitten. Diese Absicht jedoch wird zunächst nicht ausgeführt werden. Dem Seniorenfondent ging ein Schreiben des Reichskanzlers zu, das der Präsident Graf Sölvén-Rönne verlas und das ungefähr folgenden Inhalt hat: Der Reichskanzler versteht und teilt den Wunsch, daß die auswärtige Lage im Reichstag besprochen wird. Im gegebenen Augenblick aber sei er mit Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen und auf den Meinungs-austausch der Mächte über die Tripolisfrage außerstande, selber bereits öffentliche Stellung zu nehmen. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen den Mächten, die auf die Beilegung des Krieges abzielen. Eine Besprechung der auswärtigen Lage im Reichstag, ohne daß die Regierungen daran teilnehmen, habe das Bedenken gegen sich, daß die Lage dadurch erschwert werden könnte. Er, der Reichskanzler, müsse es also gegenwärtig ablehnen, die Interpellation zu beantworten, verspreche aber, daß er, sobald die Verhältnisse es gestatten, dem Präsidenten des Reichstags davon Mitteilung machen werde, damit alsdann die Besprechung der auswärtigen Angelegenheiten durchgeführt werden könne. Über dieses Schreiben des Reichskanzlers wurde im Seniorenfondent lange verhandelt; es wurde einstimmig der Wunsch geäußert, daß möglichst bald eine öffentliche Besprechung der gesamten auswärtigen Lage stattfinden. Der Präsident konnte schließlich als die einstimmige Meinung des Seniorenfondents feststellen, daß in jedem Fall der Reichstag seinerseits die Möglichkeit habe, eine Besprechung der auswärtigen Lage selbständig durchzuführen. Bemerkenswerterweise waren es gerade die konservativen Mitglieder des Seniorenfondents, die für die Volksvertretung das Recht beanspruchten, zu jedem beliebigen Zeitpunkt und ohne Rücksicht auf das Fernbleiben des Reichskanzlers namentlich die Marokkofrage eingehend zu erörtern. Die Konservativen beschloßen gestern Abend in ihrer Fraktionsitzung, gleichfalls eine Interpellation über Marokko einzubringen. Wie man zuversichtlich erfährt, herrscht in der Fraktion Einstimmigkeit darüber, daß es nicht ausschlaggebend sein dürfte, ob die deutsche und die französische Regierung etwa übereingekommen wären, Mitteilungen an die Volksvertretungen erst nach dem formellen Abschluß der Verhandlungen gelangen zu lassen. Die konservative Fraktion stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es nützlich sein werde, wenn die französische öffentliche Stimmung möglichst schnell erfahre, welches die Stimmungen in Deutschland und im deutschen Reichstag sind. Auch die fortschrittliche Volkspartei wird eine Marokko-Interpellation einbringen; der Wortlaut wird heute Abend festgestellt werden. Der Reichskanzler hat übrigens bereits Gelegenheit gefunden, die Ansichten der bürgerlichen Parteien über die Zweckmäßigkeit einer beschleunigten Besprechung der Interpellation zu erfahren. Er richtete an die Führer der meisten bürger-

lichen Parteien die Einladung zu einer Konferenz im Kanzlerpalais in den Abendstunden. Diese Unterredung findet statt, während wir dies schreiben. Dem Seniorenfondent wurde weiter die offizielle Mitteilung gemacht, daß die Verbündeten Regierungen auf eine Verabschiedung der Strafprozeßnovelle und der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz keinen Wert mehr legen. Dieser Verzicht ist von Bedeutung insofern, als dadurch eine wesentliche Abkürzung des letzten Sessionsabschnitts erzielt werden wird. Der Reichskanzler verspricht sich nicht dem Zwange der Lage, nach welchem der Reichstag nur noch wenige Wochen zusammenzuhalten sein wird; denn alles drängt auf die Entscheidung durch die Neuwahlen hin.

Ruhe in Serbien.

d. Belgrad, 14. Oktober.

Die Haltung der kleinen Balkanstaaten besitzt im Augenblick ein wesentlich größeres Interesse als sonst, denn davon hängt es doch zunächst ab, ob sich der italienisch-türkische Krieg nicht zu einem Weltbrande auswächst. Die Großmächte tun ja ihr Möglichstes, einen solchen zu verhindern, aber sie können doch auch nur auf die Regierenden wirken und ihr Vorgehen kann nur Erfolge haben, wenn diese noch etwas zu sagen haben. Das Kabinett Milanowitsch befaß aber nur eine Majorität von 4 Stimmen und mußte daher der heutigen Eröffnung der Schiffschiffahrt mit Bangen entgegensetzen. Da sind ihm nun die äußeren Verhältnisse zu Hatz gekommen, denn seine Gegner, die unabhängigen Radikalen, erklären jetzt, daß sie zwar in der Opposition bleiben, aber diese in Rücksicht auf die prekäre Lage in solchen Grenzen halten werden, die dem Kabinett erlaube, den Wünschen der Großmächte — gemeint ist eigentlich nur England — Rechnung zu tragen. Die geplante Kammerauflösung, die ja der einzige Ausweg aus den verwickelten Parteigruppierungen war, wird nun nicht Wirklichkeit werden. Die Enthüllungen von Nowakowitsch über den Königsmord und ähnliche erbauende Dinge werden hier viel weniger tragisch genommen als im Ausland, und von einer Milderung auf die königliche Familie oder gar das politische Leben ist nichts zu verspüren. Wenn einige Superflüge daraufhin schon von einer Abkantung des Königs Peter zugunsten des Prinzen Alexander gesprochen haben, so ist das reine Phantasie.

Deutsches Reich.

- * Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser begab sich gestern Abend 10 Uhr 55 Min. von Wilhelmsruh nach Baden.
- * Landtagswahl in Berlin. Das Ergebnis der Ersatzwahlen für die verstorbenen oder verstorbenen Wahlmänner für den 5. Berliner Landtagswahlbezirk ergab keine Veränderungen der bisherigen Verhältnisse. Gewählt wurden 27 Freisinnige und 8 Sozialdemokraten in der 1. Abteilung, 13 Freisinnige und 23 Sozialdemokraten in der 2. Abteilung und 52 Sozialdemokraten in der 3. Abteilung.
- * Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Neussungen-Frislar wurde Entschiffer Roell-Güldenberger (Freisinn.) mit 114 gegen Wilm-Lohre (Bund der Landwirte), der 73 Stimmen erhielt, in der Stichwahl gewählt.
- * Ein Massenprotest gegen die Teuerung. Gestern Abend fanden in Groß-Berlin 78 Volksversammlungen, darunter eine Versammlung der Landwirte zum Protest gegen die herrschende Lebensmittel-Teuerung statt. Sämtliche Versammlungen waren schon lange vor Beginn überfüllt. In allen Versammlungen gelangte eine gleichlautende Resolution zur Annahme, worin die sofortige Auf-

hebung aller Zölle auf Lebensmittel, Aufhebung des Systems der Ausfuhrsteuer, der Grenzsteuer für Fleisch und Vieh und die Organisation des Massenbezuges unentbehrlicher Nahrungsmittel, wie Kartoffeln, Getreide und Nahrungsmittel durch die Kommunen verlangt wird. Durch Annahme der Resolution versprochen die Versammlungsteilnehmer ihrerseits den Anschluß an die Konsumvereine und Abrechnung mit dem schwarz-blauen Block bei den nächsten Reichstagswahlen. Zu Ruhestörungen ist es nirgends gekommen.

* Beschwerden gegen russische Getreideexporteure. Die Kommission des Deutschen Handelslages für Getreide hat zahlreiche Fälle festgestellt, in denen russische Exporteure von Getreide und Mele in höchst ungünstiger Weise die von ihnen abgeschlossenen Verträge nicht erfüllt haben. Die Kommission spricht die Erwartung aus, daß gegen ein solches, Treu und Glauben verstoßendes und das Ansehen des russischen Ausfuhrhandels aufs äußerste schädigendes Verhalten sowohl von Seiten der russischen Behörden wie von den Warenkomitees mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen wird. Es sollen sofort Delegierte entsandt werden, die an Ort und Stelle die nötigen Erhebungen anstellen und alle Schritte einzuleiten haben, um dem schon geschädigten deutschen Importhandel zu seinem Rechte zu verhelfen.

* Deutscher Flottenverein. Am 16. Oktober veranstaltete der Flottenverein für Berlin und die Mark Brandenburg des Deutschen Flottenvereins für die Ortsgruppen von Berlin und Umgebung eine große Versammlung in der Brunerei Friedrichshagen, die von 4000 Personen besucht war. Den Referat der Herren Admiral La suite des Seeoffizierskorps der Marine Vahsel und des Hptm. Goh. Mats Prof. Adolf Wagner wurde der lobbesten Beifall gezollt. Unter der jubelnden Zustimmung der Versammlung wurde ein Telegramm an den Reichskanzler abgesandt, in dem die dringende Bitte ausgesprochen wurde, den Ausbau der Wehrmacht des Reiches zu Wasser zu beschleunigen und eine entsprechende Vorlage noch für das Etatsjahr 1912 den gesetzgebenden Faktoren zuzustellen.

* 2. Weltkongress der Hotelbesitzer. Die gesellige Veranstaltung der 40. Generalversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins und des 2. Weltkongresses der Hotelbesitzer begann mit einem glänzenden Empfang in dem neuen Festsaal des Zoologischen Gartens zu Berlin, den man wohl als die schönste Gaststätte der Welt bezeichnen kann, und der sich deshalb zu diesem Zweck in ganz besonderer Weise qualifizierte. Im Verlauf des Soupers begrüßte der Vorsitzende des Vereins Berliner Hotelbesitzer, Herr Ernst Barth, die aus allen Teilen der Kulturwelt zusammengeführten Gäste und ihre Damen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Präsidium des Weltkongresses. In dessen Namen dankte der Präsident des Ausschusses des Internationalen Hotelbesitzervereins und des „Comité exécutif“ des Weltkongresses, Herr Otto Höper-Göln, mit ruhrenden Worten für die hingebende und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins Berliner Hotelbesitzer. Der festliche Abend, zu dem eine stimmungsvolle Herborgerade Ehrergründe erschienen war, verlief in freudigster Stimmung. — In den Räumen des Rathauses fand ein Empfang der Mitglieder des Kongresses der Internationalen Vereinigung der Hotelbesitzer statt, an den sich ein Souper schloß. Unter den etwa 400 Anwesenden befanden sich außer dem Oberbürgermeister Dr. Kirschner und den Vertretern der Stadt und der staatlichen Behörden der Präsident der Reichsversammlung, Herr Otto Höper-Göln, der Präsident des Vereins der Wiener Kaufleute, Geh. Kommerzienrat Jakob, u. a. Oberbürgermeister Dr. Kirschner brachte den ersten Trinkspruch auf die Staats- und Reichsbehörden der auf dem Kongress vertretenen Nationen aus. Der zweite Trinkspruch des Oberbürgermeisters galt den Mitgliedern des Kongresses. Den dritten Trinkspruch brachte der Präsident des Kongresses, Höper-Göln, aus. Er trank auf die Stadt Berlin und ihre vor-

geistesleben, das im Gegensatz zum immanenten Gedulismus ein Sein an sich selbst führt, also weder in seinem Umfang noch in seinem Wesen ein Produkt menschlicher Erkenntnis ist. So begründete er dann auch eine neue verteilte Weltanschauung. Nicht Leben und Theorien, so meinte er, seien wahre Philosophie, sondern Werbung zur Tat, Arbeit, Kampfbewusstsein. Jede bloß beschauende Lebensauffassung, jede philosophische und ästhetische Richtung, die das Leben in ein Reich der Stimmungen verlegen, sei daher abzulehnen. Gedanken aller Art stürmen auf dem Heimweg auf mich ein. Meinan Freund schien es ebenso zu gehen. Stillschweigend schritten wir nebeneinander her. Wälsch brach er das Schweigen: „Du, der ist in Harmonie mit dem Unendlichen!“ Ich schwieg, aber mir fielen ein paar Worte aus dem „Tag des Herrn“ ein. War das Gehörte Erbauung oder war es mehr?“

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. Im Saal des „Rafinos“ konzertierten gestern zwei ganz hervorragende russische Künstler: der Pianist Wassili Sapellnikoff und der Cellist Alexander Warjansk. Es war eine Freude, dem Musizieren dieser beiden Künstler zuzuhören: nirgends war da etwas Kleinfaches, Unklares oder gar Unklasses, — nein, alles aus dem Vollen geschöpft, läh, geklärt, originell. Wassili Sapellnikoff ist in Wiesbaden kein Fremder mehr: er hat sich schon vor Jahren im Kurhaus mit Erfolg hören lassen: ein Pianist, der über alle technischen Errungenschaften des modernen Klavierspiels läh und sicher verfügt und namentlich durch die Ränke seines blühenden, warmherzigen Anschlages reizvolle Wirkungen erzielt. Sein Vortrag besitzt Stil und Farbe: Chopins „Fantasie“ spielte er mit bewunderter Hervorhebung ihres so innig-lebenshaften Inhalts; Liszts „Benediction de Dieu“ in hymnischer Breite, mit großem feierlichen Schwung; Beethovens „Auferstehung zum Tode“ (in der wüßigen, raffinierten Bearbeitung Liszts) mit vollem virtuosischen Aufwand. In einer „Gavotte“ eigener Komposition zeigte sich Sapellnikoff als vornehm empfindender, geschmackvoll gekostender Ton-

seher, als welcher er ja auch — ebenso wie als Dirigent — weit über seine Petersburger Welt: in der gesamten Musikwelt längst geklärt ist. Nicht weniger meisterlich in seiner Kunst bezeugte sich der Cellist Herr Warjansk, der in Kompositionen von Bilal, Gluck und Saint-Saëns einen geradezu imponierenden, vollstimmigen Ton, breitflächigen Strich, sein gesonderte Technik und jenes tief-innerliche Musikempfinden offenbarte, wie es der slavischen Rasse nun einmal vor allen eignet. Oft war's, als ob ein ganzes Heer von Warjansk's Losbrüche, so voll und stark brausende der Sektoren durch den Saal. Die beiden konzertierenden Künstler vereinten sich zum Vortrag der bekannten A-Dur-Sonate für Klavier und Cello von Beethoven und einer noch weniger bekannten A-Dur-Sonate von César Franck, dem 1890 verstorbenen französisch-kanonischen Komponisten: ein prächtiges Werk, das von lebensvoller, in sich gesellter Individualität Kunde gibt. Die ersten Sätze sind von einem großen, eblen Pathos durchweht, während in dem Schluss-Allegretto bei aller Leidenschaftlichkeit auch eine zartere, lyrische über zum Durchbruch gelangt. Vorwärtsdrängend und stürmisch-unruhig bleibt der Grundcharakter des Werkes, das eine Fülle von Phantasie, Geist und Wissen ausstrahlt und von den beiden russischen Künstlern in höchst temperamentvoller und wahrhaft kongenialer Weise verlebenigt wurde. Leider war das Publikum nicht allzu zahlreich versammelt: das Kurhaus-Podium wäre wohl der geeignete Platz gewesen, um dem Wiesbadener Publikum die Bekanntheit mit diesen Meisterspielern zu vermitteln.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im Münchener Schauspielhaus hatte die Uraufführung von Karl Göttingers „Die Hydra“ einen großen Heiterkeitserfolg. — Abels-Sandrod wird im November ein auf drei Abende bestimmtes Gastspiel im neuen königlichen Opernhaus in Berlin geben, und zwar wird die Künstlerin an allen drei Abenden die Titelrolle in Schafers „Hamlet“ spielen. — Max Halbe hat ein Schauspiel vollendet, das in der nächsten Saison am Deutschen Theater in Berlin zur Aufführung gelangen wird. — Im Budapestener Lustspieltheater fand am Samstag die Eröffnungsvorstellung von Schönberr's „Glaube und Heimat“ in ungarischer Sprache statt. Das Stück hat trotz der schwachen Darstellung beim Publikum Anfang gefunden.

Silbende Kunst und Musik. Über die neue Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß, Text von Hugo von Hoffmannsthal, wird der „Zeit“ berichtet, daß Strauß in seinem neuen Werk das Schauspiel mit der Oper verbindet, das heißt den fälschlichen Szenen — und deren gibt es viele in dem neuen Werk — einen dritten Raum einräumen wird. Die erste Handlung des ersten Teils der Oper wird mit durch den leichtesten frivolen Ton verbinde und zwei kleine humoristische Szenen unterbrochen. Bei Strauß besäßen noch Zweifel, ob er das neue Werk als Oper bezeichnen soll, da es eher ein musikalisches Spiel eines Schauspiels ist. Strauß arbeitet an dem Werk, das bis auf die Instrumentation vollständig fertig ist, bisher knapp fünf Monate. Die neue Oper, die bei Max Reinhardt in Berlin inszeniert wird, soll in den Hauptpartien von Münchener, Wiener und Dresdener Hofoper-Mitgliedern dargestellt werden. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge hat Siegfried Wagner sich in einer Berliner Wochenschrift sehr abfällig über Richard Strauß ausgesprochen. — Der Jagdmaler Christian Röhner ist gestern, 73 Jahre alt, in Düsseldorf gestorben. Röhner ist durch seine in vielen Zeitschriften reproduzierten Jagdbilder auch in den Verbreitungskreisen bekannt geworden, die sich sonst wenig um die Kunst zu kümmern pflegen. Seine Tierdarstellungen, zum großen Teil Hirsche und Rehe in der Morgenandauer, sind durch Frische und Lebenswahrheit von großem Reiz. Auch als Landschaftler hat Röhner Hervorragendes geschaffen. Röhner war 1838 in Rütteln geboren und hat als Autodidakt in München und Düsseldorf studiert. Er war Mitglied der Berliner Akademie.

Wissenschaft und Technik. Dr. Henry Martin hat der Akademie der Wissenschaften in Paris von einem Fund Bericht erstattet, der die Urgeschichte des Menschen bedeutend aufhellen könnte. Es handelt sich um das vollständige Skelett eines Menschen aus der sogenannten Mousterienperiode. Von dieser prähistorischen Generation, die älter ist als die Neanderthaler Rasse, hatten wir bisher fast nur ein Schädelfragment. Nun soll ein ganzes Skelett vor unseren Augen aufsteigen. Herr Martin konnte der Akademie allerdings nur einen Schädel vorlegen. Der Rest des Körpers befindet sich noch in einem großen Erdblock bei einer Grube in der Grotte, von wo er in das Pariser Laboratorium des Herrn Martin geschafft worden soll. Der Kopf weist starke Zähne auf, die sehr abgemindert sind, und enorm entwickelte Kieferknochen.

* Auch in Wiesbaden wird der greise Gelehrte demnächst (vom 21. ab) drei Vorträge halten, die bei der Bedeutung des Vortrags Gehörten, der seit 40 Jahren an der Universität Bonn wirkt, für viele Kreise unserer Stadt ein Ereignis bedeuten dürften.

ställiche Verwaltung. Der Stadtverordneten-Vorsteher Mischel brachte einen Toast auf die Damen aus. Von den fremden Vertretern führte Campione-Neapel aus, es sei schon eine große Ehre gewesen, daß man die Hotelbesitzer im Kapitol empfangen habe. Aber Rom sei doch eine Fremdenstadt und daher der Empfang nicht so erlaunlich. Berlin sei aber eine verhältnismäßig neue Kapitale, eine Stadt, die von sich und durch sich selbst, nicht von Fremden lebe. Daß sie dem Kongress durch ihren Empfang eine solche Ehre bereitet habe, das beweise die internationale Wichtigkeit des Kongresses. Wie dieser Trinkspruch, sang auch der des Herrn Mohaert-Brüssel in ein Hoch auf die Stadt aus. Herr Suckfald-Baden bei Wien, der Vizepräsident des österreichischen Vereins, toastete auf das herrliche Deutschland und das noch herrlichere Berlin. Der Trinkspruch des Geh. Justizrats Cassel, des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorstehers, galt dem allgerneinen Frieden unter den Nationen.

* Zu dem Spionageprozeß Thirion. Seltens des Verteidigers der französischen Sprachlehrerin Gräulein Thirion zu Köln wird ein Gnadenersuch um Erlass der noch zu verbühenden Strafe von 2 Monaten eingereicht werden.

* Der Spionageprozeß gegen den englischen Schiffhändler Schulz aus Southampton und vier Genossen wird am 18. November vor dem vereinigten 2. und 3. Straßsenat des Reichsgerichts beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag. Der Reichskanzler lud die Führer der Parteien im Reichstag zu Besprechungen ein. — Auch die Konservativen brachten zu der Marokko-Frage eine Interpellation ein, welche lautet: Ist der Reichskanzler bereit, über die Marokko betreffenden Verhandlungen Auskunft zu geben?

Der Reichskanzler und die Interpellationen über auswärtige Fragen. Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat seine Bereitwilligkeit, die Interpellationen über auswärtige Fragen später, soweit es die politische Situation gestatte, im Reichstag zu beantworten, in folgendem Schreiben an den Präsidenten des Reichstags, Grafen v. Schwerin - Krieh, ausgesprochen: „Berlin, den 16. Oktober 1911. Eure Excellenz beehren mich sehr, daß Sie folgende Mitteilung zu machen: Wie ich höre, ist von verschiedenen Parteien beabsichtigt, Interpellationen über Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über die Tripolitanische Frage und unsere Verhandlungen mit Frankreich, im Reichstag einzubringen. Ich verstehe und teile den Wunsch der Parteien, eine parlamentarische Erörterung dieser Fragen herbeizuführen. Im gegenwärtigen Augenblick jedoch wird sich die Regierung an einer Debatte über auswärtige Politik nicht beteiligen können. Von einer allgemeinen Besprechung der auswärtigen Politik würde sich die Frage der Haltung der Regierung in der marokkanischen Angelegenheit nicht trennen lassen. Aber diese aber könnte sich die Regierung in Anbetracht der noch schwebenden Verhandlungen ohne die Gefahr einer schweren Schädigung solcher Interessen nicht äußern; daselbst würde auch von einer Einzelung der Tripolitanischen Frage gesehen. Wegen der Beilegung des türkisch-italienischen Krieges findet ein ausdauernder Meinungsaustausch unter den Mächten statt, der jede öffentliche Stellungnahme der kaiserlichen Regierung in dieser Frage umschüssig macht. Einer Debatte des Reichstags aber ohne Beteiligung der Regierung steht das Vorsehen entgegen, daß sie nach der einen oder anderen Richtung hin die Stellung der deutschen Politik erschweren und ihre Aktion beeinträchtigen könnte. Sobald die politische Situation eine Beteiligung der Regierung gestattet, werde ich Eure Excellenz davon benachrichtigen, und ich werde dann gerne bereit sein im Reichstag Aufklärung über die auswärtige Politik zu geben und mit ihm in eine Debatte einzutreten. Von dem Vorstehenden sehe ich Eure Excellenz mit dem ergebensten Anheimstellen in Kenntnis, bei Ihren Besprechungen über die Gestaltung der Geschäfte des Reichstags davon Gebrauch zu machen. In ausgereicherter Hochachtung Eure Excellenz sehr ergebener Bethmann-Hollweg.“

Der Arbeitsplan des Reichstags. Der Senatorenkonvent des Reichstags beschäftigte sich mit der Feststellung des Arbeitsplans. Nachdem am ersten Tage der Plenarsitzung die Berichte der Petitionskommission erledigt wurden, stehen, Mittwoch, den 18. Oktober, die eingelaufenen Interpellationen auf der Tagesordnung. Beantwortet wird die Interpellation, betreffend Mißgriffe bei dem Vollzug des Vereinsgesetzes, die möglichstweise zwei Tage beansprucht. Den Rest der Woche wird die Debatte über die Privatbeamtensversicherung ausfallen, die nach dem Wunsch aller Parteien zu Ende kommen soll. Am 23. Okt. wird das Haus in die Verhandlung über die Interpellation, betreffend die Teuerung, eintreten. Sie wird von den Verbündeten Regierungen beantwortet werden. Da die Debatte hierüber sich auf mehrere Sitzungen ausdehnen dürfte, traf der Senatorenkonvent weitere Maßnahmen über die Erledigung des vorliegenden Arbeitsplans noch nicht.

Herr und Flotte.

Als Nachfolger des verabschiedeten Konteradmirals v. D. G. Herz ist der bisher im nautischen Departement des Reichsmarineamts beschäftigt gewesene Kapitän v. S. Behm bestimmt. Behm ist seit einigen Tagen mit der Führung der Geschäfte des Direktors der deutschen Seewarte in Hamburg beauftragt. Die endgültige Ernennung zum Direktor dürfte später zu erwarten sein. Behm ist einer der ältesten Kapitäne und gehört dem nautischen Departement schon seit 5 Jahren an.

Die Revolution in China.

Der Kampf in Hankau.

L. Berlin, 17. Oktober.

Über das Eingreifen deutscher Marinetruppen in Hankau liegen bis zur Stunde keine weiteren Nachrichten als die schon mitgeteilten amtlichen Telegramme vor. Man weiß denn auch noch nicht, ob auch die Besatzungen von Schiffen der anderen Mächte ebenfalls in die Straßenkämpfe verwickelt worden sind. Jedoch ist anzunehmen, daß dies der Fall ist, nachdem schon

gestern gemeldet worden war, daß die vor Hankau liegenden Schiffe der Mächte Marinetruppen gelandet haben, um Eventualitäten gewachsen zu sein, da die von der provisorischen Regierung der Aufständischen gegebenen Bürgschaften für Leben und Eigentum der Fremden doch wohl als ziemlich unsicher zu betrachten waren. Das deutsche Landungskorps kann nicht gerade groß sein. Die „Leipzig“ hat 286 Mann Besatzung, die Kanonenboote „Tiger“ und „Vaterland“ zusammen 170 Mann. Indessen sind noch mehrere Schiffe auf dem Wege nach Hankau: neben der „Nürnberg“, einem Schweserschliff der „Leipzig“, und zwei kleineren Fahrzeugen auch der große Kreuzer „Gneisenau“. Im Bedarfsfalle würden außerdem, abgesehen von drei Kanonenbooten und zwei Fluchkanonenbooten, noch zur Verfügung stehen der große Kreuzer „Scharnhorst“ und der kleine Kreuzer „Emden“, im ganzen also eine sehr ansehnliche Macht, die wohl genügen dürfte, um unsere Interessen in China zu wahren.

Eine Meldung des deutschen Seebefehlshabers aus Hankau besagt: Hankau ist ruhig. Der chinesische Admiral Sah und 4000 Mann regulärer Truppen sind eingetroffen. Gefecht bevorstehend. Rache deutschen Niederlassung, deutscher Dampfer mit Nicht-Kombattanten ausgelassen.

Die Landung deutscher Matrosen in Hankau erregt in London großes Aufsehen. Ohne daß genaue Meldungen über die Veranlassung der Landung vorliegen, äußert man die Befürchtung, daß dieser Schritt ernste Folgen bei einer Revolution haben könnte, in der bis jetzt die Ausländer nicht belästigt wurden. Man schätzt, daß bereits 4000 Mann kaiserliche Truppen vor Hankau ankamen. Diese bezogen ein Lager und erwarteten weitere Verstärkungen, bevor sie die Rebellen angriffen. Der Befehl, den Bahnverkehr Befriedigung einzustellen, wurde widerrufen. Es verkehrt täglich ein Zug nach jeder Richtung. Die Mandchufrauen sollen chinesische Kleidung angelegt haben. Die Revolutionäre setzen auf die Gefangennahme des früheren Vizekönigs Dschunghing einen Preis aus.

Panik unter den Europäern.

Es herrscht in Hankau augenblicklich Ruhe, jedoch hat sich der Dinerdienst der Europäer eine Panik bemächtigt und Laufende verlassen die Stadt. Nach Mitteilung aus Hankau stehen revolutionäre Truppen vor der Stadt und verlangen deren Übergabe.

Die Aufständischen

sind weiter damit beschäftigt, große Truppenmengen anzuwerben und umfangreiche Vorbereitungen für den bevorstehenden Feldzug zu treffen.

Das Gemetzel unter den Mandchus.

Ist anscheinend beendet und die Befehlshaber der Aufständischen haben eine Proklamation erlassen, in der sie ihren Anhängern den Befehl erteilen, alle die, die sich der neuen Regierung unterwerfen, zu schonen. Ein Mann, der gegen die Ordnung verstoßen hatte, wurde bis auf das Gebiet der britischen Gesandtschaft verfolgt und innerhalb der Grenzen dieses Gebietes getötet. Jetzt ist ein Befehl erlassen worden, daß niemand das Recht hat, die Gebiete einer Gesandtschaft zu betreten.

Die Haltung Japans.

In Tokio fanden in Gegenwart des Ministerpräsidenten, des Ministers des Äußeren, des Kriegs- und der Marine geheime Beratungen über die Lage in China statt. Wie verlautet, hat man beschlossen, sich abwartend zu verhalten. Die Börse, ausgenommen die Baumwollbörse, ist fast normal.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Teuerungsanträge. Das Abgeordnetenhaus beendete die erste Lesung der Teuerungsanträge, worauf diese mit 14tägiger Berichterstattungsfrist den betreffenden Ausschüssen zugewiesen wurden. — Darauf begann das Haus die erste Lesung der Beamtenvorlagen.

Schweiz.

Internationale Eisenbahnkonferenz. Die internationale Kommission für die Auffstellung einer allgemeinen Begrenzungslinie für Güterwagen zu Bern hat ihre Arbeiten am Dienstag vorläufig abgeschlossen. Es wurden Vorschläge für die Bedingungen aufgestellt, denen die Transitzugwagen und Ladung in außerordentlichen Längen entsprechen sollen. Die Bahnverwaltungen verschiedener Länder sollen die Vorschläge prüfen. Die Verhandlungen werden im Mai 1912 wieder aufgenommen.

Portugal.

Die monarchistische Bewegung. Auf dem Schauplatz der Operationen gegen die monarchistischen Verächter dauern die Verfolgungsmassnahmen fort, da Conceiro dem Kampfe ausweicht und in Elmarischen die Provinz Porto zu erreichen sucht. Conceiro geht angeblich in zwei Abteilungen vor. Die erste führt Hauptmann Camacho mit etwa 1000 Mann, die andere Conceiro selbst mit 500 Mann. Ziel der Operation ist, Braga und dann Porto zu besetzen. Die in Porto weilenden beiden Söhne des Präsidenten Dom Miguel sollen mit 300 anderen Monarchisten ausgewiesen sein. Jenseits der Grenze nehmen die republikanischen Truppen, deren Hauptquartier Caves ist, zahlreiche Verhaftungen vor.

Russland.

Ein politischer Mord. Der Student Kristi brang in Nowosibirsk in den Privatwagen des Fürsten Trubezkoi, eines Mitgliedes des Reichsrats, und gab auf ihn Revolvergeschosse ab. Der Fürst sank augenblicklich nieder und erlag.

Perbien. Eine Probenschießung. Zu der Nachricht über die Mobilmachung der in dem Bezirk Drina stehenden Division erklärt man von kompetenter Seite, dies Gerücht entspreche nicht der Tatsache. In Wirklichkeit machte man nur den Versuch einer teilweisen Einberufung einer sehr beschränkten Anzahl allein aus vier Gemeinden dieser Division. Die Einberufung ist Kraft der Ermächtigung, die dem Kriegsminister durch königlichen Erlass vom 5. Juli gegeben ist, erfolgt und hatte den Zweck, das Minimum der für die Reise der Soldaten im Falle einer Mobilmachung nötigen Zeit festzusetzen. Die Reservisten werden nicht in den Kasernen zurückgehalten.

Marokko.

Weitere spanische Truppenlandungen. Die Spanien beabsichtigen, in Alhucemas eine Abteilung von 7000 Mann zu landen, die bestimmt ist, das Gebiet Reggova und das Gebiet Banturagel zu besetzen.

Luftfahrt.

Der erste Aufstieg des Luftkreuzers „Schütte-Lanz“. Wb. Mannheim, 17. Oktober. Heute nachmittag machte der Luftkreuzer „Schütte-Lanz“ seinen ersten Aufstieg, der als sehr gelungen bezeichnet werden kann. 10 Minuten vor 5 Uhr wurde der Ballon aus der Halle gezogen und um 5:20 Uhr flog er bereits in die Höhe. Er flog in einer Höhe von 150 Meter zuerst nach Westen, dann nach Norden und beschrieb darauf einige elegante Kurven in der Nähe der Luftschiffhalle, die mit imponierender Sicherheit ausgeführt wurden. Um 5:45 Uhr war der Ballon noch in der Luft in einer Höhe von 150 Meter. In der Gondel befanden sich der Führer, Hauptmann v. Müller, der Konstrukteur Professor Schütte, der Astronom Hesselrich, ein Ingenieur und ein Monteur. — Das Luftschiff ist in Waldsee bei Speyer ohne Zwischenfall gelandet. Prof. Schütte hat von der Luftschiffhalle telephonisch Hilfe erbitten, die sofort mit dem nötigen Material obgegangen ist. Das Luftschiff wird wahrscheinlich über Nacht an Ort und Stelle bleiben.

Wb. Mannheim, 18. Oktober. Über die Gründe der Landung des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ in Waldsee bei Speyer äußerte sich Prof. Schütte in persönlicher Rücksprache wie folgt: „Wir sind hier nach schöner Fahrt sehr glatt gelandet auf freiem Felde bei Waldsee an einer Stelle, die wir uns selbst ausgesucht haben. Es war eine sogenannte Rollanbahn, weil wir bemerkten, daß an der hinteren Feuerleitung wahrscheinlich etwas defekt war. Zur Hilfeleistung ist eine Kompanie Pioniere aus Speyer herangezogen worden. Das Schiff haben wir in der nächsten Weise mit Hilfe eines eingegrabenen Ackermagens verankert. Zur Verankerung haben wir Schlitze und Seile verwendet. Die Landung ging so glatt von statten, daß das Schiff in keiner Weise beschädigt wurde. Die Fahrt verlief sehr schön; die Höhenmesser haben vorzüglich funktioniert. Wir haben eine Höhe von 150 Meter erreicht. Bei der Landung haben wir die Ventile gezogen; es muß also Gas nachgefüllt werden. Die Gasbehälter für die Nachfüllung sind bereits beschert. Sie kommen bis Schifferheide mit der Bahn und von dort aus werden wir sie in Kraftwagen herbeischaffen lassen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Altweiberfrömmen.

Noch einmal spannt sich der Himmel tiefblau und wolkenlos über die Erde aus und beschert uns die letzten, schönen Herbsttage, denen man den seltsamen Namen „Altweiberfrömmen“ gegeben hat, der allerdings lediglich eine Übertragung des Namens einer Begleitererscheinung der warmen sonnigen Herbsttage auf diese selbst ist. Die Schneeweihen finden keine Gnade, die jetzt durch die Luft segeln und gern den Wanderer unter der Nase kitzeln, werden als „Altweiberfrömmen“ bezeichnet, eine Bezeichnung, die durch den Gegenstand, dem sie gilt, freilich nicht plausibel wird. Denn die fliegenden Fäden sind nichts anderes als das Gewebe feiner Spinnen, das der leiseste Luftzug von ihren Befestigungsorten losreißt und davonträgt. Schönes Wetter brauchen die Spinnen zu ihrer Arbeit und ein gewisses Alter: dieses erreichen sie immer, jenes finden sie oft im Herbst. Das ist die natürliche und etwas nächterne Erklärung eines Vorgangs, der von Dichtern oft genug eine schöne poetische Auslegung erhalten hat, von seinem aber eine schönere als die, die ihm das Volk in früheren Jahrhunderten selbst gab.

Göttinnen spannen die Fäden, als noch die „Walhalla“ der alten Deutschen mit den Unsterblichen bevölkert war; Maria, die Himmelskönigin, spannt sie weiter, als ein Gott die Vielheit der Götter beseitigte. Daher auch die Namen Frauengarn, Mariengarn. Mit ist Maria, uralt sind die germanischen Göttinnen — führt das nicht zum Verständnis der Entstehung des Namens „Altweiberfrömmen“? Wie die Dämmerstunde des Abends und die trauöseste des Tages ist, so ist dieser milde, leidet nur kurze Spätsommer der gemächliche und die Seele am tiefsten bewegende Teil des ganzen Jahres. Wenn der Fuß über das raschelnde Laub schreitet, das die Morgennebel von den Bäumen brechen, wenn das Auge auf kalten Felsen, auf welkenden Blumen ruht, aber auch gleichzeitig ein flammendes Feuer sich nicht, wie es sonst nur die langen Tage des heißen Sommers kennen, dann ist uns die Welt selbst ein Gemälde der Vergänglichkeit und des Ewiges. Und die Herbststerne leuchten am freundlichsten: wie aus den Augen am hellsten die Liebe schaut, die tröstet, die guttun wollen!

Der freundliche, liebe „Altweiberfrömmen“ vieler in dessen nicht nur den fühlenden Herzen und schwärmerischen Seelen etwas, er hat auch Verdienste, die sich zählen lassen. Fragt die Wiesbadener Fremdenbureauisten, ob ihnen, dank des wunderbaren Spätherbstes, nicht noch einmal der Weizen blüht. Ihr werdet vielfach die Antwort hören,

Wollen Sie Ihre Haushaltskosten verringern?

Ein Nachteil der meisten Nahrungsmittel sind deren wertlose Stoffe wie Wasser und unverdauliche Bestandteile. Quaker Oats bildet eine Ausnahme. Quaker Oats Flocken enthalten nur reine Nährkraft in leicht verdaulicher Form.



Gratis-Löffel für Quaker Oats Konsumenten.

Quaker Oats Pakete enthalten Gutscheine, für welche wertvolle schwer versilberte Löffel gänzlich kostenlos erhältlich sind. Diese Löffel tragen keinen Reklameaufdruck, sind von grosser Haltbarkeit und eine Zierde für jeden Tisch.



Ein Paket Quaker Oats kostet nur geringes Geld—aber man kommt damit weiter als mit anderen Nahrungsmitteln. Zudem ist Quaker Oats von unerreichtem Geschmack, selbst Kinder essen es leidenschaftlich gern und wachsen davon gesund und kräftig heran.

Hao. 2101g.
F 143

Sinoleum,

Billiges Angebot.

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6. 1414



Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gröss. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.).

Leihkästen

für Pianos, Hände u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Wiesbaden

Abnimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie gröss.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere,

Instrumente, Fahrräder, lebende

Tiere etc.).

Leihkästen

für Pianos, Hände u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Wiesbaden

Abnimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie gröss.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere,

Instrumente, Fahrräder, lebende

Tiere etc.).

Leihkästen

für Pianos, Hände u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Wiesbaden

Abnimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie gröss.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Leinwand, Kunstgegenstände, Klaviere,

Instrumente, Fahrräder, lebende

Tiere etc.).

Leihkästen

für Pianos, Hände u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Wiesbaden

Abnimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition

unter Versicherung, sowie gröss.

Einzelsendungen (Porzellan, Glas,

Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,

Städtischer Fischverkauf ist überflüssig

8000 Pfd. frische Seefische

kommen Donnerstag vormittag in:

Frickels Fischhallen

zu nachstehend äusserst billigen Preisen zum Verkauf:

Prima grosse Schellfische, 2-5pfdg., Pfd. 28 Pf., Ausschnitt 35 Pf.

Prima Mittel-Schellfische 25 Pf., kleine 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf.

ff. Goldbarsch, la Koch- u. Bratfisch, per Pfund 22 Pf.

ff. Seelachs, 1/1 Fisch, 19 Pf., ohne Kopf 24 Pf., Ausschnitt 30 Pf.

ff. Kabeljau, 1/1 Fisch, 23 Pf., ohne Kopf 28 Pf., Ausschnitt 35 Pf.

la Seehecht, 2-5pfdg., Pfund 35 Pf., Bratschollen 30 Pf.

Lebendfrische Karpfen, Pfd. 60 Pf.

Obige Preise sind nur ab Laden und solange der Vorrat reicht!

Kochrezepte gratis!

Alle feinere Fischarten frisch, gut u. billig.

Schwarze Blumen, Samtblumen
Weissen Rosen und feine Blumen
für Toilette.

Granthranze,
Mythen und Blüten, lose, in grün,
Silber, Gold.

H. v. Santen, Kunstblumen-Geschäft,
12 Mauritiusstrasse 12.

Rheinischer Wein 80 Pf.,

Moselwein 80 Pf.,

Rotwein (Pfalz) . . . 80 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Flaschen,
einzelne 5 Pf. mehr. 1420

E. Brunn, Weinhandlung,
Weissenhofstr. 45.

Geogr. Anst. Hoflieferant. — Tel. 2274.

Kohlentohlen,

Rückende Bate, per Sack in der
Fabrik (nicht unter 25 Sackern)
1.15 M., in Säcken p. Sack 1.20 M.
gegen Barzahlung, sowie auch alle
anderen Sorten Kohlen und Bräun
empfehlen

H. Gieseler, Holz- u. Kohlenhandl.,
Weissenhofstr. 10.

Telephon 139. Abkürzung 10.

NB. Bestell. nimmt H. Gieseler,
Weissenhofstr. 7, Tele-
phon 447, entgegen.

Mänselallen

von 15 Pf. an.

Rattenfallen, 1851

Maulwurfsfallen empf.

Franz Flössner, Weissenhofstr. 6.

Gelegenheits-Angebote!

Damen-Hüte.

In meinem neuen zweiten Modell-Salon
Ausstellung der allerletzten Pariser
Original-Modelle.

Moderne Rundhüte
mit flatter Seiden- oder Flügelgarnitur . . . 9⁵⁰ 7⁵⁰

Schick garnierte Hüte
mit reicher Garnitur aus Strauss, Blumen oder
Fantasie 16⁵⁰ 12⁵⁰

Elegante Modellkopien
in allen Arten, nach den neuesten Pariser
Originalen 24⁵⁰ 18⁷⁵

Die letzte Neuheit!
Grosser Otero aus Filztuch, mod. Farben
mit Seidenlitzengarnitur 15⁰⁰

Kleiderstoffe.

Ca. 10,000 Meter

einfarbige Kleiderstoffe, gute reinwollene Qualitäten,
in grossem Farben-Sortiment,

per Meter 0.95 1.25 1.65 2.25.

Sammete,

die grosse Mode, enormes Lager in den billigen Preislagen, p. Mtr.

0.95 1.25 1.65 2.25 2.75 3.50.

M. Schneider.

Reklame-Angebot!!!

Korsett Hilda,

hochmoderne Form, aus Satin, in allen
aparten Farben und Weiten, Stück 9.75

K 143

Enorm billiges Angebot!

ca. 300 Herbst- und Winter-

Paletots



aus hellen und mittelfarb. engl. Stoffen, halb u. ganz lange Fassons

9⁵⁰

jugendliche Formen, in allen Stoffarten,

13⁵⁰

aus Flauschstoffen, nur aparte herrliche Fassons mit Klappenformen

22 Mk.

Täglich grosser Eingang von Kostümen, Paletots, Morgenröcken, Blusen, Kostüm - Röcken, Mädchen- und Backfisch - Konfektion.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

K129

**Tapeten-
Reste** 1243
unter Kostenpreisen.
Bernstein,
Michelsberg 6, 1.

Ein
billiges Angebot
in
Bettwaren.

Gefüllte Kopf-Kissen
aus prima Barchent und Federn.
Kissen mit 2 Pfd. Federn 2.50
Kissen mit 2 Pfd. Federn 3.00
Kissen m. 2 Pfd. Halbbaunen 4.00

Federn.

Rupffedern, doppelt ge-
reinigt u. schon füllfähig. 85 Pf.
2.50, 2.00, 1.50, 1.20.
Halbbaunen, 1a Qualität, 250
Mittelm. Barch. 3.75, 3.00,
Baunen, per Pfund 5.00, 350
4.50, 3

Barchent

In echt türkis-roter und feber-
dichter Ware als besonders billig.
Qual. A. 80 130 160 br.
48 Pf. 98 Pf. 1.50
Qual. B. 80 130 160 br.
75 Pf. 145 1.95
1 Kissen Damast-Bezüge 3.50
1 Kissen S. Lein. Bett-
tücher 150 200 1.95
1 Kissen Kissenbezüge,
gebügelt u. mit Gering. 58 Pf.
Stück 95 Pf., 75 Pf.

**Guggenheim
& Marx,**

14 Marktstraße 14.
Nabatsmarken.

Borzügl. Winterleger
kauft man jetzt bei
M. Becker, Weingelhof,
Weidenau-Sieg.
Preisbuch gratis. F140

HEU

in 1a Qualität, F140
lose und gepresst,
1. prompte u. spätere Lieferungen
offertiert waggonweise

Seligmann Grünebaum
Frankfurt a. M.
Getreide und Fourage.
Telephon Amt I 3734, 6416.

Für
**über eine Million
Perser Teppiche**

in allen Grössen, hauptsächlich in antikem Charakter, zu Engros-Preisen!

B. Ganz & Cie., Mainz

ausschliesslich Flachsmarkt.

Nahe der Endstation der elektr. Strassenbahn Wiesbaden—Mainz.

Paris.

Konstantinopel.

Smyrna.

Älteste Importeure Deutschlands.

In Wiesbaden keine Detail-Niederlage!
Dringende Warnung vor Firmenverwechslung!

(Nr. 6657) F53

**Glauben
Sie denn
immer
noch**

an die sogen. Zaubermittel, welche die Wäsche von selbst reinigen
sollen? Schonen Sie die Wäsche und verwenden Sie nach wie vor

Pfeildreieck-Seifen.

Höchste Reinigungskraft, sparsamer Verbrauch, billiger Preis.
Garantie für absolute Reinheit und volles Gewicht.

August Jacobi, Darmstadt.

Hengstenberg & Wiemer,
Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.



Am Westbahnhof. — Tel. 4202.

Kohlen

Koks

Briketts.

Wiesbadener Frauen-Verein,

Baden Neugasse 13,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. f. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Mass und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2 1/2 Uhr
geschlossen. F207

Solidor!

Solidefter Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.75

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz & Co. Langgasse = 20. =

K94

Tapeten-Reste.

Um mein grosses Lager abzuräumen
enorm billiger Verkauf.

Karl August Wagner,
65 Rheinstrasse 65,
neben Restaurant Wies.

+ Alle Damen +

kaufen sanitäre Artikel u. Gesundheits-
Kranken- u. Wochenpflege wie Irri-
gatoren, Mutterkapseln, Klitoris-
Damenbinden, Gürtel, Leinbinden, Bett-
stoffe, Gummi-Artikel etc. 1150
sehr gut u. billig bei
Moritzstrasse 12. **Otto Lillie**
Drogen- und Gummiwaren.
Der Altkuhörner Markt-Sprudel
Starquelle (300 - 500 m. Bange-
Kochsalzquelle) hat mir bei ein. alten

Frauenleiden

u. d. von. Blasenkatarrh sehr merkwür-
dige Heilung u. die Schmerzen u.
Schwierigkeiten vollständig genommen. Von
meinen Menstruationsbeschwerden, die
mich jahrel. in schreckl. Weise quälten
bin ich jetzt völlig befreit. Frau E.
Kerzl. warm empf. v. 96 Pf. in der
Tausend, Adler, Schützenhof, und
Victoria-Apoth., in den Drogen von Dr.
Bade, H. D. Müller, W. B. Mahen-
heimer, Rob. Sauter, C. Portsch, G.
Zauber, Drogerie Sanitas, neben
Bahnhof, Hans Arab, in den Drogen
Ogigee, Alexi u. Machus. F160

Die moderne Frau

hat es weit mehr als früher nötig, Körper und Nerven durch eine vernünftige Gesundheitspflege zu stählen, um sich ihrem Beruf, ihren Angehörigen zu erhalten.

Die intensive Tätigkeit — ob als Studentin, Lehrerin, Telefonistin, ob in Kontor, Laden, oder in der Familie als Hausfrau und Mutter — verzehrt Körper- und Nervenkräfte; besonders wenn noch eine unzweckmässige Lebens- und Ernährungsweise hinzukommt.

Kein Wunder, dass die Nervosität sich auch unter den Frauen immer mehr verbreitet, dass Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Bleichsucht, Blutarmut oft die Lebens- und Arbeitsfreude beeinträchtigen.

Um ernsteren Erkrankungen rechtzeitig vorzubeugen, lasse man sich durch die ersten leichten Störungen des Allgemeinbefindens warnen. Wenn sich Erscheinungen wie: Mattigkeit, Kopfschmerz, Gefühl der Schwere, Herzklopfen usw. einstellen, wenn das Essen nicht mehr so recht schmeckt, dann ist es Zeit, Körper und Nerven wieder frisch und widerstandsfähig zu machen.

Neben allgemein hygienischen Massnahmen (zweckmässig betriebener Sport, Bewegung in frischer Luft, Bädern usw.) ist ausserordentlich wichtig die Besserung von Esslust und Verdauung.

Als hierfür besonders geeignetes blutbildendes Kräftigungsmittel, das Appetit und Verdauung wohlthätig anregt, das (bei Abmagerung und übermässiger Schlankheit) Muskelsatz und Gewichtszunahmen zu bewirken vermag, versuche man die Somatose.

In den sachverständigen Aerztekreisen ist die Somatose das beliebteste, weil bewährteste Präparat. — von erfahrenen Frauenärzten oft als „Das ideale Kräftigungsmittel für Frauen“ bezeichnet.

Ein Versuch mit der Somatose sei besonders auch denen empfohlen, die schon durch geringwertige Mittel enttäuscht wurden.

Wenn man etwa 3 mal täglich zu den Mahlzeiten einen Esslöffel flüssige Somatose geniesst, so werden durch Besserung von Esslust und Verdauung, durch gesündere Blutbildung Körper und Nerven allmählich aufgefrischt und neu gekräftigt.

Dieser günstige Einfluss der Somatose wird auch äusserlich erkennbar durch Muskelsatz, Rundung der Körperformen und Gewichtszunahmen. Bereits kräftige Personen nehmen dagegen auch bei Somatosegebrauch nicht weiter zu, weil die Somatose durch Regelung von Verdauung, Stoffwechsel usw. nur den normalen Körperzustand herbeiführen hilft.



Man verlange die neue flüssige Somatose („süss“ oder „herb“ je nach Geschmack) in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Preis der Originalflasche M. 2,50. Für Blutarme, Bleichsüchtige ist die Eisen-Somatose vorzuziehen. (Originalflasche: M. 2,75.)



Somatose



Jetzt giebt's beim Ebensen billige Palmen!

Wohnpalmen von 2 Mt. an, Gentien von 8 Mt. an, Gummibäume von 1,50 Mt. an, Ebbelannen von 30 Pf. an, Grifa von 60 Pf. an, Alpenveilchen von 50 Pf. an, Rosen Dab. 50 Pf. und 1 Mt., Trauerkränze von 80 Pf. an, Lorbeerbäume Paar von 10 Mt. an.

Ebensen billig, Herderstr. 5. Tel. 6554.



Dauerbrandöfen

amerikanischen
und irischen Systems
empfiehlt in grosser Auswahl und in
allen Preislagen. 1446

Reinhard Steib,
Moritzstrasse 9.
Telephon 1068.

Zur gef. Beachtung.

Neue
Telephon-Nummer

1596

Hermann Pauli

Schreib- und Ledermöbel,
Schreibmaschinen.

Alte Nummer

1827

nur noch

Albert Pauli

Papier- und Lederwaren,
Geschäftsbücher,
Kontorbedarf. 1897

Rheinstrasse 33.

Unterzeuge

Sweater u. Höschen.

Gestrickte Westen für Damen und Herren.

Gerippte

für Damen, eng
anschliessend.



Unterzeuge

elastisch, porös
und leicht.

Prof. Dr. Jaegers Normal-Unterwäsche.

Strümpfe und Socken

in grösster Auswahl und allen Preislagen. K 103

Wirtschafts-Übernahme.

Meinen werthen Bekannten und Freunden, sowie meiner werthen Nachbarschaft die ergebene Mitteilung, dass ich am 1. d. M. die

Wirtschaft, Cafe Römerberg und Schachtstrasse,

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch Verabreichung guter Speisen und Getränken meine werthen Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Zum Ausklang gelangt das so beliebte Germania-Bier. Um geneigten Zuspruch bittet

Karl Sauer.

Gleichzeitig gestatte ich mir zu der am Donnerstag, den 19. Oktober 1911, abends, stattfindenden
Regelsuppe ergebenst ein zu laden.

Diese Woche beginnend, jeden Donnerstag eintreffend:
Feinste frische Nordsee-Schellfische,

kleine 19, großmittel 30, große 37 p. Pfund,

Feinsten frischen Nordsee-Habeljan Bid. 27 Pf.

zu haben am hiesigen Plage in den

Kölner Konsum-Geschäften.

Blumenthal.

Mehrere Komplett

Schlafzimmer,
fast neu, in feinsten Pension sehr billig binnen 8 Tagen zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Donnerstag und Freitag eintreffend:
Ia Holl. Schellfische u. Habeljan

Pfund nur 40 Pf., im Ganzen und Auschnitt.
W. Biederichsen, Bleichstrasse 47 (gegenüber der Schule).

Heiligenstaedts

Druckluft-Teppich-Reinigungswerk

Tel. 4666. Inhaber **Julius Börner.** Tel. 4666.

**Teppich-Reinigung, Teppich-Wäscherei,
Kunst-Stopferei, Motten-Vernichtung,
Teppich-Aufbewahrung.**

Büro Albrechtstrasse 20. Werk obere Dotzheimer Str. rechts.

Die Seife der Zukunft!

Originalgröße.



Originalgröße.

Rhenus-Dreiteil.

Billigste und feinste Spezialseife für die Toilette und Wäsche zugleich.

Rhenus-Dreiteil.

F 80

Man fordere ausdrücklich Rhenus-Dreiteil. Überall erhältlich, wenn nicht, wende man sich an den
Vertreter: Carl Langsdorf, Wiesbaden. Telefon Nr. 2880.

Haarunterlagen

Zöpfe - Locken
empfiehlt
Damen-Salon Giersch
18 Goldgasse 18
a Ecke Langgasse. D

Wurwaren
empf. **Wischer-Konsum**
Dorfstraße 9. B 21003

Rölnner Brot,
ganze Laibe, geschnitten und Frischbrot-
pakete à 10 Pf.

Friedrichsdorfer Zwieback,
loose und in Paketen.

Bumpnickel
in Loiben und Paketen.

Delikates-Brezel
1 Duzend 15 Pf.

Lamberz-Printen,
Schokolade, braune u. Prinzess.

Münzberger Nuss
und Schokoladenkuchen

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Hofbäckerei Bossong,

Kirchgasse, am Mauritiusplatz.

prämiiert Frankfurt a. M.,
Kochkunst-Ausstellung.

Prima Müllerbrot 35 Pf.

Kartoffeln per 8 Pf. 35 Pf.
Br. Weizenmehl per 10 Pf. 17 Pf.
Gehobener Butter per 10 Pf. 20 Pf.
Prima Kernseife per 10 Pf. 28 Pf.
Br. Schmierseife per 10 Pf. 17 Pf.
3 Pfund Soda 10 Pf. B 20631

Karl Kirchner,
Mehringauer Str. 2. Telefon 479.

Zuckerfrucht
(Diabetiker)

nehmen mit Erfolg physiologisch.
Nährstoff. — Brotsorten gratis.

Dr. H. H. H. H.
Speziallaborator für Garm-
analysen,
Launstraße 25. Telef. 2007.

Süßer Traubenmost

und
Süßer Apfelmoss,

frisch gefiltert.

Obstwein-Kellerei

F. Henrich,
Blücherstraße 24. B 21028
Telephon 1014.

Eier-Kartoffeln.
Diese so beliebte Sorte ist wieder einge-
troffen. Otto Unkelbach, Schmied, Str. 91.
Birn-Quitten
zu verkaufen Weidenstraße 5.

Alten Gymnastik
erhält hier
Otto Brömme
aus Hamburg 17
Hofstraße 17
Wichtig für Sänger, Lehrer, Prediger.
Näh. Schützstr. 5, 2.
Sprechst. Mittw. 11-4.

Donnerstag morgen: Große
Senf- und Zundergurten,
die letzte Sendung, billig, auf d. Markt.

Achtung!
Clarenthaler Obstverkauf.
Der dem Hause Seeradenstraße 3
(Lorenzgang, Goffeller) sind circa
800 Berliner Lageräpfel, alle Sorten
Reinette u. Kochäpfel zu verkaufen.
Sofort Gelegenheit zum Einkaufen.
Alle Sorten werden von 5 Pf. an
abgegeben.

Carry, brauner Hengst,
von Petros-Charity-Bell bill. zu verkaufen.
Kunze bei Trauer-Paulmann,
Erdbeim, Gartenstraße 7.

Telegramm
an Herren und Damen.

Da ich mehrere 100 getragene
Kunze und Schuhe zum Verkauf
nach Ausland gebrauche, bin ich am
Mittwoch und Donnerstag, den 18. u.
19. Oktober, in Wiesbaden und beziehe
hierfür höchste Preise. Kaufe auch alte
Zahngelbte. Offerten unt. K. F. 900
an Hansenstein & Vogler A.-G.,
Wiesbaden. F 89

Dame
oder Herr

kann sich mit 4000 Mark tätigen
an einem

Wiener Café-Haus.
Vorzügl. Gehalt 2000 Mk. Gewinn
garantiert, außer freier Wohnung und
Verpflegung. Hypothekensiche-
rung aus Haus. Näh. durch
Kelling, Doppelheimer Str. 38, Part.

Güthiger Schlosser,
welcher Montage von Gas-, Benzin-
motor u. Maschinen übernimmt, kann
fortwährend Arbeit erhalten. Off. u.
D. 677 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gebildete jüngere Dame,
nehe. u. (Widows) möchte ältere
Dame oder Ehepaar auf Reisen be-
gleiten. Offerten unter R. 155 an
Tagbl.-Verlag, Wiesbaden 20.

L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21
fertigt in kürzester Zeit in jeder
gewünschten Ausstattung alle
Trauer-Drucksachen.
Trauer-Meldungen in Brief- und
Kartenform, Besuchs- und Dank-
sagungs-Karten mit Trauerrand,
Todes-Anzeigen als Zeitungs-
beilagen, Nachrufe u. Grabreden.
Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Trauerkränze u. Blumen,
auch einfacher Preis.

Ernst Wahl, 1919
Wilhelmstr. 40. Bahnhofstr. 3.
Fernruf 908. Fernruf 910.

Gez. 1885. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Friedt“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallfargen
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranzswagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 1239

Sarg-Magazin
Ernst Müller,
Erd- und
Feuerbestattungen,
Lager:
Wallufer Straße 3,
Laden: 1154
Hastellstraße 1.
Telephon 576.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung
und des Beamtenvereins
Eigener eleg. Leichenwagen.

Zahnarzt,
Berlin approb., sucht Assistenten resp.
Vertreterstelle. Off. unter **Zahnarzt**
hauptpostlagernd.

Entlaufen
junge deutsche Schäferhündin, schwarz
mit gelb. Abzugeben gegen Belohnung.
Unter Straße 10, Part.

Verloren
von Hotel Dahlheim durch die Laun-
straße bis Franzplatz eine gold. Brosche
mit rotem Stein. Abzugeben gegen Be-
lohnung Hotel Dahlheim.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K103

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Statt Karten.
Paula Rosenthal
Otto Rosenberg
Verlobte.
Kirchgasse 7, I. Langgasse 11, I.

Heute morgen entschlief nach langem, schweren, mit
Gebuld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser
geliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Philipp Euler,
Schuhmachermeister,
im 54. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Philipp Euler.

Wiesbaden, den 18. Oktober 1911.
Helmundstraße 29.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. Oktober,
3 1/2 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Privatier Wilhelm Hahn,
im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johannette Hahn, Wwe., geb. Tönges,
Johanna Hinkel, Wwe., geb. Hahn,
Karl Hahn, Lehrer, und Frau, Wilhelmine, geb. Hepp,
Heinrich Falk, Lehrer, und Frau, Kathinka, geb. Hahn,
Emil Porttger, Postsekretär, und Frau, Auguste, geb. Hahn,
und acht Enkel.

Wiesbaden, Gumb, Lemmathe, den 18. Oktober 1911.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Kondolenz-
besuche und Blumenpenden dankend abgelehnt.

1468

